

251/1-1

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name: Ahlen, Hans v.Gen.Maj.Kdr.Festung Breslau	ZS Nr. 1	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 16-29,56-57			
Sachkatalog: Zusammenbruch IV - 8.Breslau	Personen: Ahlen, Hans v.GenMaj. Hanke, Karl, GL Niehoff, Hermann, Gep. Schörner, Ferdinand, GFM		
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;">           SPERRFRIST bis            aufgehoben am 6.2.03         </div> <span style="font-size: 2em; margin-left: 10px;">KAL</span>			
katalogisiert Seite: 30-55			
Sachkatalog: Zusammenbruch IV - 3 Ostfeldzug 19	Personen: Ahlen, Hans v.GenMaj. Harpe, Josef, GO		
katalogisiert Seite: 1-15,58-77			
Sachkatalog: ohne Information	Personen:		
katalogisiert Seite:		Personen:	
Sachkatalog:			

25-11-2  
Ahlfen, Hans, von

Aus Jürgen Thorwald Bd. I

R

Hans von Arnim

25-11-1949

(16) Alledorf (Kr. Marburg)  
Heinlager 49, 9. 6. 49

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
663/52

An Sie

Reservian „Spitt in Haft“

Berlin: Im Artikel „Kämpfe Frieslan haben“ in  
Nr. 19 Ihre Zeitschrift

Ich bin vom 1. 2. - 10. 3. 45 Kommandant von  
Frieslan gewesen und flag auf Luftschiff  
in der Nacht vom 12. zum 13. 3. zunächst mit dem  
Luftschiff, dann O 44 in Zossen (bei Berlin) zu  
verbleiben, wo ich mich gegenüber dem Generalstab  
Schörner und schließlich Heine verabschiedete.  
Kämpfe zu verabschieden fahre.

Denn es ging nicht meine Absicht ist, Ihren  
Artikel zu kritisieren, da in Titel und Inhalt  
tunig beabsichtigt war, so hat ich meine Meinung  
aufmunternd machen, das einige Kriegsgeschehen  
Kriegsgeschehen - für die Zeit meines Kommando-  
führung - darin vorzukommen, dass Luftschiff  
nachdem Artikel mitteilt, dass von einigen  
Persönlichkeiten, die an der Leitung der Operation  
beteiligt waren, da seine Zeit geflossen ist, so an  
den Ort und in unmittelbarer Umgebung befindet.

00001

Da ich jetzt gleichmäßig in München so als Zeit-  
schrift "für die Kunst" im Artikel "Preußen heute  
und morgen" eine größere Zahl Kriegspflechtlinge  
unabhängig von sich gestellt habe, habe ich mich gleich  
bezüglich der Frage verhalten, ob es nicht angezeigt  
ist, eine Verfallung abzugeben, die die Befugnisse  
in Kriegspflechtlinge übertragen.

Ob Herrschin und früheres Herzogtum  
ein solches Recht verlangt, vermag ich allerdings  
nicht zu entscheiden. Nach der Zeit der Befugnisse  
kann Herrschin nicht kommen, das  
"Killer von Moskau" (III in IV), die und zufällig  
in die Zeit kommen, habe ich in der Zeit  
nach der Zeit in der Zeit nach Befugnisse  
und Befugnisse Befugnisse auf Befugnisse  
Herr.

Zu nicht sagt an die die Frage, ob die neuen  
Artikel etwa mit dem Titel "die Befugnisse  
Preußen in der neuen Zeit" übereinstimmen. Die  
Befugnisse Befugnisse anfangs die Befugnisse.

Befugnisse Befugnisse anfangs die Befugnisse  
Befugnisse Befugnisse anfangs die Befugnisse

Am Anhang zu Anlage, ist bei 10 nicht nur  
deneligen Lieferungsbedingungen, sondern auch  
einem neuen Mitarbeiter findet bald möglich  
sein. Sollten Sie es auch möglich, würde  
ich mich auch diesem Anhang fügen.

Wenn ich Ihre Zustimmung annehme,  
beginne ich Sie.

Sehr von Ihnen.

1 Anlage

Institut für Zeitgeschichte



9. Aufsichtspräsidenten des Kaiser  
g. im Süden. Je selbst Hauptausgaben.  
Zug in kaiserlichen Hauptausgaben  
10. Hauptplatz Gaudau

10. Aufsichtspräsidenten in Hauptausgaben und  
Organisation.

11. König Breslauer Frankfurt.

V. Aufsichtspräsidenten von Hauptausgaben  
Niedhoff. Hauptausgaben Schöners, Breslauer  
Zug im März je Hauptausgaben.

Im Anhang sind 1. Kosten 1: 300 000 v. 1  
Kosten 1: 100 000 Hauptausgaben sein.

25-11-6

Herrn  
Hans von Ahlfen  
16/ Allendorf/Kr. Marburg  
Steinlager 49

16.6.1949  
gr.

Sehr geehrter Herr von Ahlfen !

Wir danken Ihnen herzlich für Ihren interessanten und aufklärenden Brief vom 9. d. M. nebst Anlage. Wir freuen uns über jede Richtigstellung, da es bei der Vielzahl von eingegangenen Darstellungen immer wieder vorkommt, dass sich diese widersprechen.

Wir sind Ihnen sehr verbunden für Ihre Bereitwilligkeit, uns einen Artikel über Breslau zu schreiben und sind mit der von Ihnen vorgeschlagenen Weise einverstanden. Für eine recht baldige Zusendung des Manuskriptes wären wir Ihnen sehr dankbar.

In der Erwartung Ihrer Antwort verbleiben wir mit den besten Grüßen

Schriftleitung  
"Christ und Welt"

I. Al:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2026

25-11-7

(16) Alledarf / W. Karlowy  
Heinlager 49, 17.6.49.

An die Geschäftsleitung  
Griff und Halt.



Ihre Zurechnung vom 16.6. bezog ich zwar nicht  
von Ihnen direkt.

Ich bin mir bewusst über den Umfang und  
Sphäre des Artikels zu bekommen, habe ich  
nach Alexander meine Briefe vom 9.6. sofort  
mit der Geschäftsleitung besprochen.

Folgende sind dabei zu Tage gekommen für  
den Umfang - Umfang, was ich notwendig  
zu finden - habe ich den Inhalt besprochen,  
dass man bei der Frage nach dem, ob es ein  
Artikel mit ungenügender Sachkenntnis oder besser  
sein dürfte wird. - Ich habe zu beabsichtigen,  
den, ich aber nicht möglich, sondern es unter  
liegt Ihre Geschäftsleitung und Geschäftsführung. Ich glaube,  
Ihrer mit diesem Journal einen Dienst zu  
erweisen.

Wenn ich zum Glück noch die Frage nach der  
Journalistik stellen, so ist das ein Auslegung  
freier, die Sie mit bester Kraft bewältigen werden.

Mit meiner grundsätzlichen Absicht, Ihnen mein  
Maurerthum zu lehren, soll die Maurerische Kunst der  
Jahre nicht zu sein. Aber da ich z. B. selbst  
kein Maurermeister bin, muss ich für die Absicht,  
den meine Lehren für die Maurer. Auch  
dieser mein ist für mich selbst, damit ich  
meine Kunst.

Wenn ich nicht die Jahre meine Kunst nicht  
zu lehren, sondern zum Besten der Maurer.

Mit bestem Glauben

der ich

H. von Althaus

Handwritten notes: *am 11. 12. 1949*

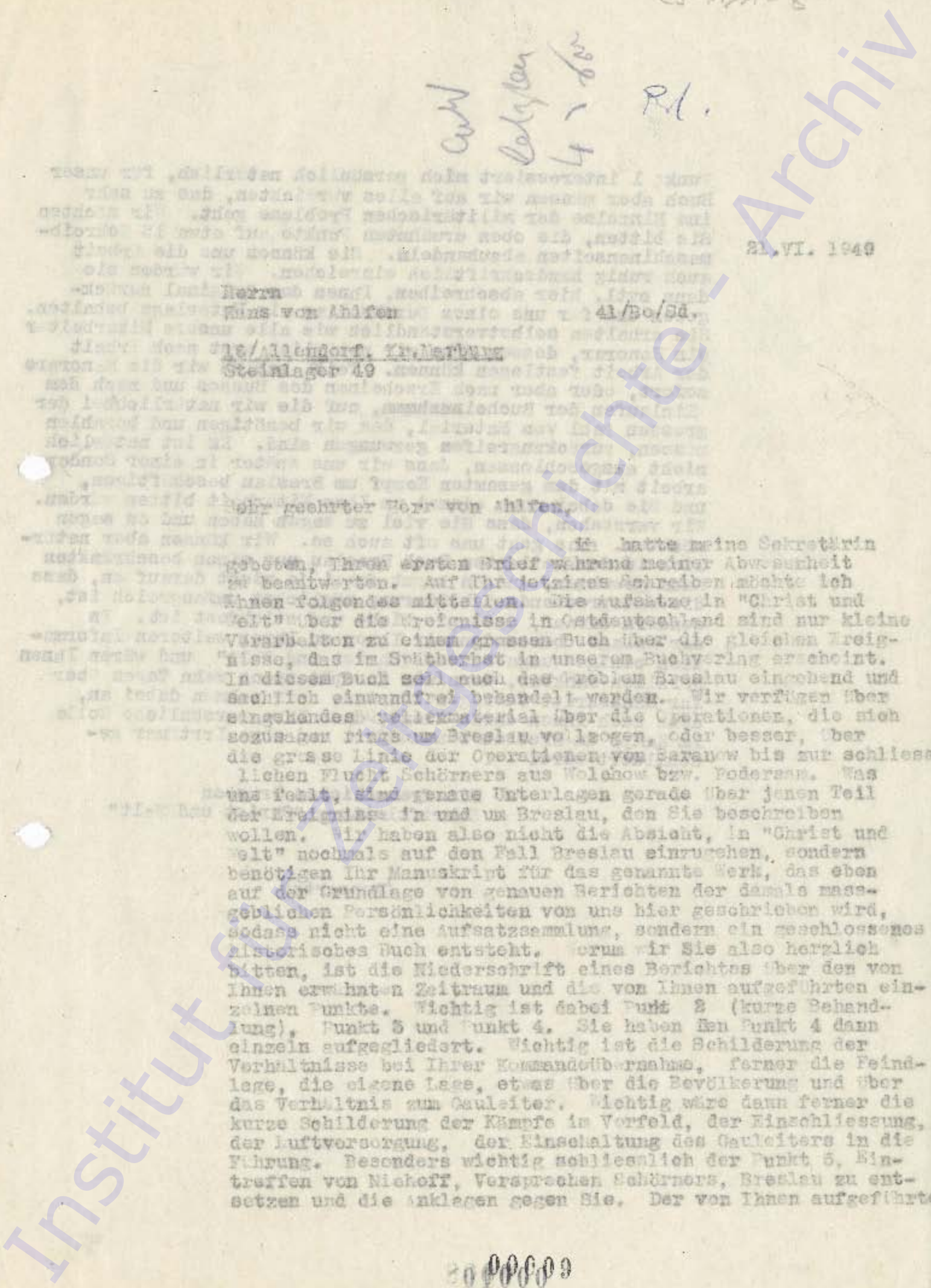
Handwritten initials: *RI.*

21. VI. 1949

Herrn Herrn von Ahlfen, 41/Bo/34,  
Steinlager 49,  
41/Allendorf, Kr. Marienburg

Ihre geehrter Herr von Ahlfen,

Ich hatte meine Sekretärin gebeten, Ihren ersten Brief während meiner Abwesenheit zu beantworten. Auf Ihr jetziges Schreiben möchte ich Ihnen folgendes mitteilen. Die Aufsätze in "Christ und Welt" über die Ereignisse in Ostdeutschland sind nur kleine Verarbeiten zu einem grossen Buch über die gleichen Ereignisse, das im Spätherbst in unserem Buchverlag erscheint. In diesem Buch soll auch das Problem Breslau eingehend und sachlich einwandfrei behandelt werden. Wir verfügen über eingehendes Material über die Operationen, die sich sozusagen rings um Breslau vollzogen, oder besser, über die grosse Linie der Operationen von Saranow bis zur schliesslichen Flucht Schörners aus Wolchow bzw. Federsan. Was uns fehlt, sind genaue Unterlagen gerade über jenen Teil der Ereignisse in und um Breslau, den Sie beschreiben wollen. Wir haben also nicht die Absicht, in "Christ und Welt" nochmals auf den Fall Breslau einzugehen, sondern benötigen Ihr Manuskript für das genannte Werk, das eben auf der Grundlage von genauen Berichten der damals massgeblichen Persönlichkeiten von uns hier geschrieben wird, sodass nicht eine Aufsatzsammlung, sondern ein geschlossenes historisches Buch entsteht. Wenn wir Sie also herzlich bitten, ist die Niederschrift eines Berichtes über den von Ihnen erwähnten Zeitraum und die von Ihnen aufgeführten einzelnen Punkte. Wichtig ist dabei Punkt 2 (kurze Behandlung), Punkt 3 und Punkt 4. Sie haben den Punkt 4 dann einzeln aufgegliedert. Wichtig ist die Schilderung der Verhältnisse bei Ihrer Kommandoübernahme, ferner die Feindlage, die eigene Lage, etwas über die Bevölkerung und über das Verhältnis zum Gauleiter. Wichtig wäre dann ferner die kurze Schilderung der Kämpfe im Vorfeld, der Einschliessung, der Luftversorgung, der Einschaltung des Gauleiters in die Führung. Besonders wichtig schliesslich der Punkt 5, Eintreffen von Nischoff, Versprechen Schörners, Breslau zu entsetzen und die Anklagen gegen Sie. Der von Ihnen aufgeführte



2-11-25

19

Handwritten notes and signatures at the top of the page.

1919. IV. 18

Punkt 1 interessiert mich persönlich natürlich, für unser Buch aber müssen wir auf alles verzichten, das zu sehr ins Einzelne der militärischen Probleme geht. Wir möchten Sie bitten, die oben erwähnten Punkte auf etwa 15 Schreibmaschinenseiten abzuhandeln. Sie können uns die Arbeit auch ruhig handschriftlich einreichen. Wir würden sie dann evtl. hier abschreiben, Ihnen das Original zurückgeben und für uns einen Durchschlag als Unterlage behalten. Sie erhalten selbstverständlich wie alle unsere Mitarbeiter ein Honorar, dessen Höhe wir natürlich erst nach Erhalt der Arbeit festlegen können. Teile zahlen wir die Honorare sofort, oder aber nach Erscheinen des Buches und nach dem Einlaufen der Bucheinnahmen, auf die wir natürlich bei der grossen Zahl von Material, das wir benötigen und beschaffen müssen, zurückzugreifen gezwungen sind. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass wir uns später in einer Sonderarbeit mit dem gesamten Kampf um Breslau beschäftigen, und Sie dabei noch einmal um Ihre Mitarbeit bitten werden. Wir verstehen, dass Sie viel zu sagen haben und es sagen möchten. Das geht uns oft auch so. Wir können aber natürlich in dem geplanten Buch Breslau nur einen beschränkten Raum gewähren, und es kommt dabei nicht darauf an, dass die entsprechende Schilderung möglichst umfangreich ist, sondern darauf, dass sie lebendig und anschaulich ist. In der Anlage (senden wir Ihnen zu Ihrer weiteren Information einige Ausgaben von "Christ und Welt" und wären Ihnen herzlich dankbar, wenn wir in spätestens zehn Tagen über Ihr Manuskript verfügen könnten. Wir nehmen dabei an, dass auch Ihnen daran liegt, dass Ihre persönliche Rolle im Kampf um Breslau einwandfrei und ohne Irrtümer geschildert wird.

Mit freundlichen Grüßen  
Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

000010

25-11-9  
16) Alleday, 23. 6. 49

Kr. Marburg  
Steinlager 19

Hr. Johannes Franz Traugott

25. JUNI 1949

Sie haben sich auf das vorerwähnte  
Brief vom 21. 6. bezogen und haben mir  
persönlich den Dank.

Ich habe mich bemüht in 10 Tagen  
den Mangel zu beheben.

Höchstens Sie sind bei dem Herrn  
Franz Traugott, 23, in der Nähe  
des Briefverkehrs zu können gehen,  
bei dem seit dem 1. Januar 1945  
beginnen soll, nach Material kommen,  
wird in dem Folgenden mitteilen:

Ich habe an ddr. eines Expeditionen  
an die Provinzialverwaltung der Baranow =  
Büchsenkopf gebogen von November mit  
Nummer 44 am Südweg der Lapland  
von Kirov (Kysa Gora), von Mitte Nummer  
44 mit Mitte Januar 45 an die Provinzial  
den wässrigen Baranow = o. Palawy = Büchsen-  
kopf. Als die erwartete mittlere Jahresausbeute  
behalten, soviel ich als leicht o. am reichsten  
offenbar für den Handel der Welt sein

Kriegsjahr, als die Jangschiffen der Ratten die  
Küste des Nordens gegen anführten.

In 14 tägigen Kriegsjahren waren  
Ratten zu Ratten gezogen und sind dann kamen,  
dann mit andern Ratten von der Westküste  
des Großen Nordens. - Die Ratten haben die mei-  
sten - allerdings militärischen Eigenschaften  
Wegge. -

Wollen Sie für mich auf diesem  
Fallen der Ratten haben, die ich & Juan  
für Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

von

7

von Alben.

25-111-10

25.VI. 1949

Herrn  
von Ahlfen

41/Bc/Sd

16 Allendorf Kr. Marburg  
Steinlager 49

Sehr geehrter Herr von Ahlfen,

vielen herzlichen Dank für  
Ihren Brief vom 23.VI., den ich soeben erhielt. Ich bin  
sehr interessiert an den angeführten Berichten, würde  
Sie allerdings bitten, dem rein militärischen Bericht  
vielleicht noch einige briefliche Notizen beizufügen,  
in denen Sie aus Ihrer Erinnerung heraus etwas über die  
Stimmung um den 12. Januar 1945 herum an der Weichsel-  
front sagen. Wetterlage, Erwartungen der Truppen, Unter-  
bringung der Truppen an der Front, Gräben, Stollen usw.,  
allgemeine Stimmung, genauer Beginn des sowjetischen  
Artilleriefeuers, sowjetisches Angriffsverfahren. Ich  
müsste allerdings auch diesen Bericht baldmöglichst haben,  
da ich mitten in der Schilderung dieser Ereignisse stecke.

Mit freundlichen Grüssen  
Ihr sehr ergebener

(Bongartz)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

I

16 Allendorf (H. Marburg),  
Heinlager 49, 2.7.49.

Hr. Gustav von Trugart!

Sehr. Dank für Ihren Brief v. 25.6.

1. Anliegen überführen in Form  
 2. Manuskript Proslan mit 15 Bildern  
 3. Satz 1 Klipp 1: 250 000  
 4. " 1 " 1: 100 000  
 5. Abdruck eines Briefes vom 3.9.46  
 (Baranov u. J. u. J.)  
 6. Satz 1 Verteilung für West 1: 100 000  
 (letzter Brief auf Luft wasser)

2. Zeitschrift

7. Karten (6 Blätter) entsprechend dem  
 Brief v. 25.6. 2. falls für militä-  
 rische Publikation, damit für jetzt nach  
 mitgehen.

8. nach Zeitschrift werden 4 Punkte:

1. Jazara Punkt 1) b) u. d).

2. 2. bedauern, dass diese Briefe  
 nicht nach oben als beabsichtigte kamen.

Alles des Jenseits, das mit der Maßnahme  
Spezialarbeit zusammenfallen, was der  
Krankheit. Sehr auch die von mir  
mit Bleistift verzeichneten Fuglen im  
Krankezimmer, die ich zu entfallen halte.

Folgendes ist ferner, das durch mich  
auf mich selbst, besonders, die ich  
mit besten Früchten

von Alben

Kapitel.

Besten Kunde auch  
für den  
des Zustandes.

Der Verlauf des Krieges 70/71 und besonders des I. Weltkrieges hatte bewiesen, dass die Bedeutung einzelner liegender Festungen vorbei war. Im Rahmen festungsmäßig ausgebauter Zonen indessen blieb ihre wichtige Rolle bestehen.

Dass aber ausser dem festungsmässigen Ausbau bestimmter Zonen im Frieden der Bau rückwärtiger Feldstellungen im Kriege nötig ist, je weiter man in feindliches Land vordringt, um einen Rückhalt bei ungünstig verlaufenden Operationen zu gewährleisten, ist ein seit dem Altertum bekannter und wichtiger Grundsatz, den kein Feldherr ungestraft verneinen darf.

Hitler hatte im Osten den Bau rückwärtiger Stellungen verboten mit der Begründung, dass Führung und Truppe in ungünstiger Lage in Kenntnis rückwärtiger Stellungen ohne höheren Befehl nach hinten ausweichen würden.

Stellungsbau kostet bekanntlich Zeit, Kräfte und Mittel.

Als jedoch der am 22.6.44, beginnende russische Großangriff in 6 Wochen von Weißrussland her die ostpreussische Grenze und die mittlere Weichsel erreicht hatte, da endlich sollten sofort rückwärtige Feldstellungen fertig sein.

Für Leitung des Baues waren ausser den leitenden militärischen Stäben hohe Parteidienststellen mit großen Befugnissen eingeschaltet (z.B. der berüchtigte Gauleiter Koch bis in den Bereich südlich Warschau). Über den Kopf von Armeeführern hinweg gaben diese Stellen Urteile ab, ob und wann eine Stellung fertig sei. So ist es dazu gekommen, dass Stellungsbaukräfte abgezogen und zu neuen Aufgaben eingesetzt wurden, bevor manche Stellungen die nach fachmännischen Gesichtspunkten nötige Ausbaustärke erreicht hatten. Beim teils vergeblichen Kampf gegen diesen Wirrwarr haben militärische Dienststellen nutzlose Zeit bei ihrer ohnehin hoch angespannten Stabsarbeit vergeudet.

Die damals entstandenen und von übertriebener Parteipropaganda überbewerteten Stellungen verdienen nur zum Teil diesen Ausdruck, denn es fehlten eben Zeit, Kräfte und Mittel in ausreichender Form.

Aber nicht genug damit.

Nun, in immer kritisch werdender Lage, etwa Mitte August 1944, wurden offene Städte des Ostens durch einen Führerbefehl zu Festungen bestimmt z.B. Königsberg, Danzig, Thorn, Posen und auch Breslau.

Zweifelsohne hatte Breslau infolge seiner Lage an der Oder mitten in Schlesien und wegen seines Wertes als Verkehrsknotenpunkt eine für die Verteidigung Schlesiens beachtliche Stellung.

Solange aber der Erklärung eines wichtigen Orts zur Festung nicht die erforderlichen Taten und Massnahmen folgen, bleibt eine solche Erklärung ein Fetzen Papier - ohne Bedeutung, aber aber mit einer sehr gefährlichen und zwar Führung, Truppe und Volk irreführenden Bedeutung, die zu falschen Ansichten, Massnahmen, Erwartungen und Hoffnungen führt.

Das OKW hatte zwar mit Keitels Unterschrift sehr eingehende Ausführungsbestimmungen über Besatzung, Bewaffnung und Bevorratung herausgegeben, von denen jedoch für Breslau jedenfalls so gut wie nichts ausgeführt war, als die russische Großoffensive im Januar 1945 an Schlesien heranbrandete. Die Verantwortung für diese Unterlassung trug aber nicht Breslau, sondern das OKW selbst, nämlich als dienjenige Stelle, die für die Lieferung all des Personals und der Dinge bestimmt worden war.

Das einzige, was geschah, war der schon oft genannte und zutreffend kritisierte Stellungsbau des Gauleiters H a n k e, der unter dem Stichwort B a r t o l d bekannt geworden ist. Ohne dass etwa die Absicht bestünde, Hanks Massnahmen zu loben, darf eine Frage nicht übersehen werden, die damals für alle, für den Stellungsbau verantwortlichen Führer meist unbeantwortet blieb oder leider

bevorstehenden Kampf gegen feindliche Waffenwirkung geschützter Gefechtsstand mit den nötigen Nachrichtenverbindungen und Versorgungseinrichtungen.

Die Kräfte bestanden aus einer Masse wenig organisierter Bataillone und Batterien und aus etwa 15 000 Mann nur gering bewaffneten Volkssturms gleich insgesamt ~~etwa~~ etwa 45 000 Mann. Lediglich Flak, Pioniere und Nachrichtentruppe hatten bereits eine fester gefügte Organisation.

Die Versorgungslage war sehr unterschiedlich. Lebens- und Genussmittel waren für Truppe und Bevölkerung so ausreichend vorhanden, wie es wohl selten bei einer Festung der Fall war. Dieser für den späteren Kampf sehr günstige Umstand war aber glücklicher Zufall. Denn Schlesien war ja bis dahin Ausweichprovinz gewesen. Daher die großen Vorräte.

Gerade zu kümmerlich aber war nicht nur die Bevorratung mit Waffen und besonders mit Munition, die keineswegs der einer Festung entsprach, sondern es fehlte ~~es~~ überhaupt eine genauere Kenntnis über den geringen ~~Bestand~~ und die Lagerungsorte.

Denn die ~~bisher dafür verantwortlich~~ ~~gewesenen~~ Dienststellen des Ersatzheeres hatten Breslau auf Befehl verlassen, ohne dass dafür eine entsprechende Organisation der Festung getreten wäre. Die wenigen zurückgelassenen Feuerwerker hatten alleine beim besten Willen diese Organisationsaufgabe nicht meistern können.

Sehr gut dagegen war die Lage des Sanitätsdienstes in personeller und materieller Hinsicht.

Die Transportlage war verworren sowohl bei der Bahn wie im Kraftfahrverkehr. Die Verschlebebahnhöfe standen voll von unabgefertigten Güterzügen, für die es an Lokomotiven fehlte. Leermaterial zum Ablassen von Flüchtlingszügen stand nur unzureichend zur Verfügung. Bis zur Einschließung am 14.2. war die Bahn Richtung Kamenz, Schweidnitz und Königszell im Betrieb.

Im Kraftfahrverkehr herrschte volle Willkür, wobei Parteidienststellen mit "guten" Beispiel vorangingen, sodass kostbarer Treibstoff zum Schaden der Verteidigungskraft unkontrolliert vergeudet worden war.

Die Kohlen (wichtig für die Strom- u. Wasserversorgung) würden nach Angabe der Fachleute bis Ende März reichen.

Die Industrie hatte ihren Betrieb eingestellt und erwartete Weisungen des Festkommandanten.

Ein großer Teil der Bevölkerung war ab 20. Januar Hals über Kopf evakuiert worden. Da aber Anfang Februar Breslau noch nicht eingeschlossen war, kamen mit Leerbussen und Wehrmachtskraftfahrzeugen Teile der Bevölkerung zurück, um aus ihren Wohnungen Lebensmittel, Wollsachen und Bettzeug zu holen, eine ebenso verständliche wie richtige Absicht. In dieser Frage gab es zwischendem Kommandanten und dem Gauleiter die erste ernste Meinungsverschiedenheit. Letzterer hatte die Zufahrtsstrassen Breslaus mit seinen Kräften abgesperrt, die ohne Gnade jede zurückkehrende Person, jede Mutter, die in Sorge um ihre frierenden Kinder gekommen war, am Rande Breslaus zurückwiesen.

Es wäre vielleicht verständlich, wenn der Festungskommandant in Sorge um die militärische Sicherheit der Festung ein Gegner, der Gauleiter in seiner Verantwortung für die Fürsorge um die Bevölkerung ein Förderer dieses Verkehrs gewesen wäre. Hier war es gerade umgekehrt. Und so hat denn im Widerspruch zum Gauleiter, der gegenüber allen Begründungen taub blieb, die Wehrmacht auf ihre Weise geholfen, dass die Rückkehrer nicht unverrichteter Sache mit leeren Händen wieder umkehren mussten.

Gauleiter H a n k e hat dem Kommandanten, als dieser ihn erst-

F. Anwartschaft

Institut

erstmalig besuchte, etwa folgendes gesagt: "Ich bin Gauleiter von Schlesien, nicht Gauleiter von Breslau. Da ein großer Teil Schlesiens noch in deutscher Hand ist, gehöre ich eigentlich zur Erfüllung meiner politischen und Verwaltungsaufgaben in den noch unbesetzten Teil der Provinz. Würde ich aber Breslau verlassen, so wäre ich ein feiger Deserteur."

Ob die Tatsache seines Verbleibens in Breslau auf diesen seinen so geäußerten Entschluss zurückzuführen war oder etwa auf einen Befehl Hitlers oder des berüchtigten allgewaltigen Reichsleiters B o r m a n n, diese Frage ist ohne Interesse. Aber sicherlich ist es nicht ohne Interesse, wenn wir uns daran erinnern, dass damals die Gauleiter zu Reichsverteidigungskommissaren ernannt worden waren mit zwar nicht offiziell bekannten, aber dennoch vorhandenen und geheim gehaltenen Befugnissen, militärische Führungsmassnahmen zu kontrollieren und entsprechend nach oben zu berichten.

Wir hatten also eine Kommissarwirtschaft, eine Kommissarkontrolle. Und wenn wir uns innerlich auch dagegen wehrten, der Nazismus unterschied sich jedenfalls 1945 in vielen grundsätzlichen Dingen vom Bolschewismus nur noch durch die Flagge und die Kokarde, die Methode, mit Terror und Misstrauen - auch im Druck auf militärische Befehlshaber - zu regieren, war die gleiche geworden. Zu den oben geschilderten Mängeln in der Verteidigungskraft der Festung ist ~~am~~ noch der wichtige Umstand hinzuzufügen, dass Breslau abgesehen von einigen wenigen kleinen Infanteriewerken aus dem Jahre 1914 keinerlei Befestigungsbauten besass. Die nördlich der Oder im Bartold-Unternehmen gebauten Stellungen hatte der Russe längst überschritten.

Außer dem großen Vorrat an Lebensmittel, einer großen Zahl nicht genügend munitionierter Kanonenrohre und der ausreichenden Möglichkeit, die Verwundeten zu versorgen, waren demnach nur Mängel vorhanden.

Diesem Minus stand im Februar noch ein großes Plus gegenüber, und das war der zweifelsohne vorhandene Wille der Truppe und die standhafte Stimmung des überwiegenden Teils der Bevölkerung, mit der Behauptung Breslaus auch das eigene nackte Leben gegenüber einem grausamen Gegner zu verteidigen und zwar in der Hoffnung, dass dieser Kampf auch ausserdem noch einen höheren Sinn und Zweck habe:

Nämlich durch die Behauptung Breslaus diesen bedeutenden Verkehrsknotenpunkt für den Feind zu sperren sowie starke feindliche Kräfte zu binden. Das waren Umstände, die sich auf die Führung der Operationen der naheliegenden eigenen Fronten in Schlesien so günstig auswirken würden, dass mit einer baldigen Wiedergewinnung der ganzen Provinz gerechnet werden könnte.

Dass die auf dem politischen Wege gekommenen amtlichen Nachrichten über eine Festigung der Lage im Westen infolge Uneinigkeit der Alliierten, über den deswegen möglichen Antransport namhafter Verstärkungen Richtung Oberschlesien, Pommern und das Bestehen einer damit beabsichtigten entscheidenden Gegenoffensive nicht den Tatsachen entsprachen, konnte Anfang Februar in der Festung seitens der militärischen Führung nicht erkannt werden. Dass auf dem militärischen Wege diese Nachrichten noch nicht gekommen waren, war noch kein Grund für ihre Unglaubwürdigkeit.

Breslaus Kämpfer und Bevölkerung mussten sich also Anfang Februar sagen: Erfüllen wir unsere Aufgabe, dann ermöglichen und erleichtern wir die neuen entscheidenden Operationen, versagen wir, sind wir vielleicht dran Schuld, wenn die neuen Operationen misslingen.

Wenn man rückblickend auf die Frage "Musste Breslau sterben?" mit N e i n zu beantworten geneigt ist, so wird man bei gerechter Würdigung der oben geschilderten Gedanken doch ein zustimmendes Verständnis dafür aufbringen, dass der neue Festungs-

Festungskommandant trotz der vorgefundenen großen Mängel den Befehl zur Übernahme dieses schweren Kommandos ohne Zögern und tatkräftig ausgeführt hat. Eine Weigerung oder eine Meldung etwa "Breslaus Verteidigung zwecklos" hätte übrigens am Schicksal Breslaus nichts geändert. Es wäre ein neuer Kommandant gekommen. Wir werden zum Schluss sehen, dass auch späterhin durch weitere günstig lautende, aber nicht der Wirklichkeit entsprechende Nachrichten die Stimmung Breslaus zum Ausharren gehoben werden sollte.

Durch rasche organisatorische und technische Massnahmen wurde die Verteidigungskraft bald erhöht, sodass man ohne falschen Optimismus Zutrauen gewinnen konnte - natürlich immer unter der oben geschilderten Voraussetzung, dass der Kampf und die Opfer Breslaus neuen und zwar entscheidenden Operationen dienen würden.

Aus der Unzahl dieser Massnahmen ist von Interesse: Truppenorganisation. Gliederung 1 Infanteriedivision, 5 selbständiger Infanterieregimenter, der Festungsartillerie, 1 Pionierregiments und nicht zuletzt einer Mot.- und gepanzerten Reserve, wozu ~~xxxxxxx~~ das OKH die fehlenden Kommandeure im Flugzeug sandte.

Ausserdem wurde der Volkssturm durchorganisiert. Aus ehemaligen gedienten und daher mit der Waffe ausgebildeten Männern ~~xx~~ wurden Kampfataillone, aus unausgebildeten Arbeitsataillone. Die Sorge um die Besetzung der Führer- und Unterführerstellen, um die Bewaffung, Ausrüstung, Ausbildung und Versorgung stand an erster Stelle, an zweiter Stelle ~~xx~~ erst stand die Absicht zum Kampfeinsatz und zwar möglichst an weniger gefährdeten und taktisch einfacheren Stellen, die dem Charakter des Volkssturms entsprachen. Durch Munitionsmangel für Beutegewehre, womit ein großer Teil bewaffnet war, wurde die Schießausbildung erschwert, wenn nicht verhindert. Wenn auch Krisenlagen die Absicht zu schonendem <sup>Einsatz</sup> vereitelt haben, so ist grundsätzlich doch festzustellen, dass ein sinnloser Einsatz ungeführter, mangelhaft bewaffneter und unausgebildeter Volkssturmkräfte nicht vorgekommen ist. Verbände der HJ waren ein Lieblingsgedanke des Gauleiters. Sie waren aus schwarzen Beständen des Gauleiters gut bewaffnet und wurden von kampferfahrenen Offizieren ausgebildet und gut geführt.

Weitere Massnahmen.

Absuchen und Durchkämmen der Verschiebebahnhöfe sowie der Munitions- und Gerätelager brachten einen fühlbaren Gewinn an Kampfmitteln und Munition. Leider musste die Festung von diesem Munitionsgewinn auf höheren Befehl an benachbarte Fronten abgeben, solange Breslau noch nicht eingeschlossen war. Das Anstauen der Ohle und damit das Überfluten der Ohle-Wiesen wurde vorbereitet. Diese Massnahme hat sich Ende Februar sehr bewährt. Volkssturmkräfte konnten dadurch einen Angriff von Südosten her zwischen der Strasse nach Brieg und der Oder verhindern. Dadurch blieb das dort gelegene Kühlhaus mit grossen Fleischvorräten in eigener Hand. Und es wurde die Scheitniginsel, auf deren Friesen-Wiese ein neuer Flugplatz im Bau war, geschützt.

Das Sperren der Hauptrohre der Kanalisation wurde Fachleuten zur Erkundung übertragen.

In den Hochbunkern am Odertorbahnhof und am Sriegauerplatz wurden Festungslazarette eingerichtet.

Die Luftschutzräume und Keller unter der Liebich-Höhe wurden zum Festungsgefechtsstand ausgebaut.

Die Kämpfe im Vorfeld Breslaus hatten bis 12. Februar folgendes Ergebnis:

Erfolgreiche, vielfach nächtliche Stosstruppenunternehmungen um Sacrau-Hundsfeld stellten fest, dass hier der Ende Januar -Anfang Februar vermutete russische Schwerpunkt nicht mehr

Ergänzung

Institut

mehr lag.

Beseitigung der russischen Brückenköpfe bei Peiserkerwitz sowie bei Kraftborn.

Einwandfreie Feststellung, dass mit russischem Schwerpunkt von Süden oder Westen her zu rechnen sei. Denn ab 11.2. rollten russische Mot - und Panzerverbände auf der Autobahn von Liegnitz, ab 12.2. von Brieg her heran.

Ihre Vereinigung südlich Breslau zu verhindern, konnte mangels ausreichender Kräfte nicht Aufgabe der Festung sein.

Schwerm  
Sitz

Auch die dort kämpfenden Kräfte der Nachbararmeen habe diese Aufgabe in den Kämpfen vom 12. - 14.2. nicht lösen können.

Die vom 13.-bis 14.2. vollzogene Einschliessung wurde am 15.2. noch einmal längs der Freiburger Bahn zwischen Kanth und Breslau aufgebrochen, wo sich Festungstruppen des Luftwaffenregiments W E H L mit Panzertruppen die Hand reichten.

Am 16.2. jedoch war Breslau endgültig eingeschlossen.

Durch diesen Verlauf erhielt Breslau neuen Zuwachs an Kämpfern und Flüchtlingen: Teile zweier Infanteriedivisionen und Bevölkerung aus dem Raume zwischen Neumarkt und Dt.-Lissa.

Bei diesen Kämpfen hat die Truppe für den damaligen Zustand sehr gutes geleistet und die ihr gestellten Aufgaben erfüllt. Die nun sich mehr und mehr festigende Truppenorganisation, eine planvolle Artillerieführung und schliesslich eine Befehlsführung, die sich unter Berücksichtigung des noch unterschiedlichen Zustandes der Regimenter entsprechende Beschränkungen in der Aufgabenstellung auferlegte, waren Tatsachen und Hilfen, die wieder einen Korpsgeist in der Truppe schufen, Zutrauen förderten und damit Leistungen ermöglichten.

In der Nacht vom 13. zum 14.2. verliess auf höheren Befehl der kommandierende General und der Stab der Korpsgruppe Breslau (bisheriges Wehrkreiskommando XIII) sowie der Kommandeur der 269. Infanteriedivision die Festung auf dem Luftwege.

Andere Angaben, der "Befehlshaber der Ersatztruppen" habe Breslau bereits im Januar beim Nähen der Russen verlassen, entsprechen also nicht den Tatsachen.

Die Festung unterstand nun unmittelbar der im Süden Breslaus kämpfenden Armee, zunächst 4. Panzerarmee, später 17. Armee (Heeresgruppe Mitte S c h ö r n e r).

Es wurde sofortiges Anlaufen ausreichender Luftversorgung mit Munition versprochen. Aber leider wurde der Quartiermeister, der den Nachschub bearbeitende Generalstabsoffizier, gegen einen Nachfolger ausgetauscht, nach dem er sich gerade in dieses besonders schwierige Fachgebiet so eingespielt hatte, dass seine Arbeit begonnen hatte, produktiv zu werden.

Es trat jetzt der für eine Festung recht merkwürdige Zustand ein: Nach dem Ende Januar und Anfang Februar den ohnehin zu geringen Festungsbeständen Munition auf dem Landwege entzogen hatte, flog man nun dieses für den Kampf entscheidende Gut wieder hinein.

Jeder wird ermessen, dass der sichere Besitz und die Betriebsfähigkeit des Flugplatzes G a n d a u der entscheidende Angelpunkt für die Behauptung Breslaus war. Munition und auch Waffen mussten hinein, Verwundete mussten heraus.

Viel Gandau aus, bevor der seit Anfang Februar im Ausbau begriffene Platz auf der Friesen-Wiese fertig war, musste die Verteidigungskraft rasch erlahmen.

So ist es zu erklären und zu verstehen, dass an der Spitze aller Führungsmassnahmen der Begriff " G a n d a u " stand.

All diese Massnahmen, Reibungen, Zwischenfälle, Rückschläge, Nerven- spannungen, Belastungen, Misserfolge und auch Erfolge zu schildern, würde ein Büchlein füllen. Aber einiges ist hier von Interesse. Zur Leitung ein solch schwierigen Flugbetriebes gehört ein erfahrener F l i e g e r, kein Bodenpersonalflieger. Er fehlte und flog dann auf zahlreich dringende Forderungen schliesslich hinein.

Dabei bei Tage kein Flugbetrieb mehr möglich war, die Feindnähe

Institut

*Dalpa*

in Feindnähe ein Ausschalten der Nachtbefeuerung verbot, mussten die braven Ju 52 mit Funkpeilung herangeholt werden. Voraussetzung aber war, dass der Feind den Betrieb dieser Apparate nicht störte. Nachdem der erste Einflug in der Nacht 15/16.2. ohne Feindstörung gelungen war, setzte in der nächsten Nacht eine d-erartige Störung der Funkpeilung durch den Feind ein, dass die über dem Platz kreisenden Flugzeuge mit ihrer kostbaren Last wieder heimfliegen mussten.

Nach einigen Tagen war dann ein leitender Funkfachmann zur Stelle und es waren die entsprechenden Apparate gefunden und eingebaut, sodass der Feind nicht mehr stören konnte.

Natürlich suchte der Feind durch Bombenabwurf und Artilleriebeschuss den Platz unbrauchbar zu machen. Aber infolge tatkräftigen und aufopferungsvollen Einsatzes von Pionieren, Bodenpersonal und Volkssturm konnte das Rollfeld stets wieder so instandgesetzt werden, dass die Zahl bruchlandender Flugzeuge gering blieb. Über der Führung der Gesamtverteidigung also, dem Einsatz von Reserven zu Gegenstößen und Gegenangriffen, dem Artilleriekampf mit seinem schwierigen Haushalten mit Munition stand als zielweisende Überschrift: Verteidigung und Besitz von G a n d a u unter Bewusster Hinnahme von Nachteilen an anderen Stellen. Trotz aller Massnahmen verkehrte diese Luftversorgung nicht jede Nacht. Entweder verhinderten Wetter- oder Luftlage an den Abflughäfen den dortigen Start, oder die über Breslau ankommenden Flugzeuge wurde durch gleiche Gründe zur Umkehr gezwungen. Auch waren längst nicht mehr Ju 52 verfügbar, sodass Kampfflugzeuge aushelfen mussten. Sie konnten aber infolge ihrer Lande- und Startgeschwindigkeit Gandau nicht benutzen und mussten daher ihre Munition abwerfen. Diese abgeworfenen Mengen waren ohnehin geringer, ausserdem dauerte das Sammeln mindestens 24 Stunden. Ein Teil schliesslich ging stets verloren (Oderfluss, Ohlestaw oder auch Abwurf über feindlichem Gelände).

*genügend*

In Summa blieb die zugeführte Muntionsmenge bis zum 13. März jedenfalls stets hinter dem Verbrauch zurück. Die Munitionsrechnung glich also der Bilanz eines Bankerotteurs.

Unmittelbar nach der Einschliessung hagelte es von Befehlen über das Ausfliegen namentlich bestimmter Personen (Wehrmacht und zivile Verwaltung) oder bestimmter Personengruppen (z.B. besondere Schlüsselkräfte der Reichsbahn).

Eine eigens dafür geschaffene Organisation regelte dies und hatte zu überwachen, dass sich nicht Unbefugte in die Flugzeuge drängten.

Im letzten Drittel des Februar begann der Gauleiter, der bis dahin auf militärischen Gebiet im Hintergrund geblieben war, sich einzuschalten.

Er machte das sehr geschickt und schlug dabei folgendes vor: Er habe mit seiner starken Funkstelle unmittelbare Funkverbindung mit der Reichskanzlei. Durch seine reichsunmittelbare Stellung als Reichsverteidigungskommissar habe sein Wort in der Reichskanzlei großen Einfluss. Wenn also der Festungskommandant wichtige und eilige Anträge habe, deren rasche Genehmigung auf dem militärischen Dienstwege schwierig oder gar fraglich sei, so solle er sie ihm im Entwurf geben. Er würde sie dann - nach Übersetzung in eine für die Reichskanzlei passende Fassung - in seinem Namen an die Reichskanzlei funken. Dadurch sei rasche Genehmigung gewährleistet. Selbstverständlich würde er dafür ~~zu~~ sorgen, dass in der Reichskanzlei bekannt sei, aus welchem Geist in Wirklichkeit die Gedanken solcher Anträge kämen. Mit anderen Worten: Für die Wahrung des Urheberrechts würde er selbstverständlich sorgen.

Der Einzige Antrag militärischen Inhalts, der einem eigenen Gedanken eines Gauleiters entsprang, war die Bitte um Zuweisung eines Fallschirmjägerbatl., das Ende Februar einflog. Alle übrigen in dieser Weise gefunkten Anträge waren militärisches Gedanken-

Institut

Gedankengut, ohne dass jedoch der Gauleiter seine Zusage zur Wahrung des Urheberrechts gehalten hatte. Das wurde bekannt, als ein Frontberichterstatter des Propagandaministeriums einflog und auf dem Gefechtsstand der Festung bewundernd die Rührigkeit des Gauleiters hervorhob. Zum Beispiel seien ja jetzt auf sein Betreiben Kanonenrohre eingeflogen worden, mit denen in dem vom Gauleiter wieder in Betrieb genommenen Rüstungswerk "Vamo" gepanzerte Selbstfahrlafetten zur Vermehrung gepanzerter Reserven gebaut würden. Dass diese Initiative allein von der militärischen Führung ausgegangen war, erfuhr er dann.

Ende Februar erging an den Kommandanten ein Führerbefehl, sofort die Möglichkeiten für den Bau eines in der Stadt gelegenen Flugplatzes zu untersuchen. Im Hinblick auf die baldige Fertigstellung der Friesenwiese und die überaus großen Schwierigkeiten, in der Stadt zu bauen, wurde diese Aufgabe als unnötig und zu schwierig gemeldet. Darauf erhielt der Gauleiter den Befehl zum Ausbau dieses Platzes in der Stadt, dessen Durchführung sehr große und unnötige Opfer an Gut und Blut gekostet hat.

Vom 18.2. ab zeichneten sich zwei klare Angriffsschwerpunkte der Russen ab.

Einer: Im Süden zwischen den Friedhöfen an der Gräbschner-Str. und Hoinstein mit Hauptkräften beiderseits des Südparks Richtung Kürassierkaserne- Hindenburgplatz.

Der andere: Beiderseits Neukirch Richtung G a n d a u.

Der viergleisige den Süden der Stadt umziehende Bahndamm war mangels durch den Damm geführter Stollen nicht zu verteidigen. Es gelang durch Sprengung der Brücken, die Unterführungen zunächst gegen Fahrzeuge zu sperren.

Dort im Süden, z.B. am Südpark, am Kinderzobten, am Hardenberghügel um die Kürassierkaserne haben sich fast pausenlose, erbitterte Kämpfe abgespielt. Dass der Feind die Zeit vom 20.2. bis 1.3., also 10 Tage brauchte, bis er vom Südpark her den Hindenburgplatz erreicht hatte - eine Strecke von 2 Km - zeugt von dem Heldenmut der Verteidiger. Diese Kämpfer, unterstützt durch zusammengefasstes Feuer der wendig geführten Artillerie, deren auch im Norden stehenden Rohre zu rascher Wirkung im Süden kamen, haben immer wieder erfolgreiche Gegegengriffe gemacht oft unter Einsatz der wertvollen gepanzerten und motorisierten Festungsreserve.

Der Feind war in der Verwendung von Panzern leider sehr zurückhaltend geworden nach seinen ersten größeren Verlusten im Strassenkampf, wo sich die Panzerfaust sehr bewährte.

Gefährlich, ja entscheidend wurde die allmählich zur Norm werdende Art der russischen Feuerbereitung.

Im Strassenkampf spielen bei der Verteidigung naturgemäß die Eckhäuser an den Strassenkreuzen eine bedeutende Rolle. Mit Brandgeschossen aller Kaliber und mit Brandbomben setzten die Russen die Eckhäuser in Brand. Wenn diese Brände dann den Verteidiger zum Verlassen der Eckhäuser und zum Ausweichen in die Nachbarhäuser zwangen, griff der Feind mit starken Stosstrupps (ausgestattet mit viel Flammenwerfern auch mit Feuerlöschgeräten) an, um sich zunächst in den Besitz der Eckhäuser zu setzen, von wo sich dann der Angriff in die Nachbarhäuser weiterfrass.

Die eigene Truppe ist mit allen in Breslau aufzutreibenden Feuerlöschgeräten ausgestattet worden, um diesen furchterlichen Bränden gegenüber nicht ganz hilflos zu sein. Da diese Aushilfe nicht genügte, musste etwas für Breslau recht Bitteres gemacht werden, um das Inbrandsetzen der Eckhäuser durch den Feind zu verhindern.

In den künftigen zwischen Hindenburgplatz und Sadowa-Str. vorgesehenen Stellungen wurden für die Verteidigung besonders wichtige Häuser in Brand gesteckt und einsturzgefährliche Mauern gesprengt. So wurde dem Feind die Möglichkeit genommen, den Verteidiger "hinauszubrennen".

Es ist zu verstehen, dass diese militärisch nötige Massnahme

der Luftangriff

Faber

Institut



Zum großen Teil waren es wegen Treibstoffmangel stellunglos gewordene Flugzeugführer. Es besass aber ausser den Handfeuerwaffen weder schwere Waffen noch Ausbildung noch Kampferfahrung. Es war im Brückenkopf S c h w e d t mit Panzerfaust und "Ofenrohr" zur Panzerabwehr zwar eingesetzt, aber noch nicht im Kampf gewesen. So wurde es zunächst einmal in Reserve genommen und durch mühsame Abgaben von anderen Truppen mit MG. und Granatwerfern ausgestattet und ausgebildet. Das wurde pflichtgemäss nach oben gemeldet und trug dem Kommandanten die erste erkennbare Rüge S c h ö r n e r s ein mit folgendem Funkspruch: "Das Fallschirmjägerbatl. ist gut. Ich erwarte nunmehr höchste Tatkraft von Ihnen!"

/des Gaulei-  
ters

Über S c h ö r n e r ist aber noch mehr zu berichten. Zweimal im Februar entsandte er im Flugzeug Ordōnanzoffiziere nach Breslau mit Briefen an den Kommandanten. Beide Briefe waren jedoch nur Abschriften von Briefen, die an den Gauleiter gerichtet waren, mit dem kurzen Zusatz: "Abschrift Festungskommandant zur Kenntnis." Der Inhalt dieser Briefe bestand aus lobhuldenden Redensarten, die die Tatkraft und Tapferkeit bei seiner schweren Aufgabe hervorhoben. Einer dieser Ordōnanzoffiziere, Reserveoffizier und Parteigenosse, schien sich nicht nur des besonderen Vertrauens seines Oberbefehlshabers zu erfreuen, sondern in dem nächtlichen Gespräch, zu dem der Kommandant glücklicherweise aus seinem Stabe mehrere Zeugen zugezogen hatte, ging auch hervor, dass dieser Herr sich das Gedankengut seines Oberbefehlshabers ganz zu eigen gemacht hatte. In zynischer Sprache berichtete er kaltlächelnd von S c h ö r n e r s standrechtlichen Erschiessungen während seiner Fahrten und Flüge in Schesien und Sachsen. So war z.B. auch ein Breslauer Offizier von Schörner ermordet worden. Mitte Januar hatte sich ein nach Breslau beurlaubter Offizier der Luftwaffe freiwillig dem damaligen Festungskommandanten für Ic-Aufgaben - also Feindaufklärung - zur Verfügung gestellt, da er Schlesien gut kenne und slawische Sprachen beherrsche. Er hatte in persönlich tapferem Einsatz wertvolle und richtige Nachrichten gebracht. Ende Januar wurde er auf Schörners Befehl plötzlich nach Liegnitz beordert, von wo eine Personalbeurteilung eingefordert wurde, die der Adjutant der Festung sofort fernmündlich durchzugeben habe. Anfang Februar kam ein Brief Schörners an den Festungskommandanten von A h l f e n etwa folgenden Inhalts: "Ich habe den Volksschädling M e y e r standrechtlich erschiessen lassen.

Die durch den Adjutanten der Festung über den Volksschädling Meyer fernmündlich durchgegebene Beurteilung entspricht nicht den Tatsachen. Es ist daher sofort zu prüfen und zu berichten, ob der Adjutant der Festung nicht auch ein Volksschädling ist, der zu beseitigen wäre."

Der Kommandant deckte mit Erfolg seinen Adjutanten. - Nachforschung nach der Ursache zu Meyers Ermordung ergaben, dass Meyer nach Rückkehr von einer Frontfahrt einem ihm gut bekannten Parteimann Breslaus auf Befragen seine - ihm übrigen richtige - Ansicht über Feindstärke und den wahrscheinlichen Operationsverlauf in Schlesien gesagt hatte. Der hatte das auf dem Parteibegehe weitergemeldet.

Die Fortsetzung dieses nächtlichen Gesprächs ist von Interesse. Denn es entstand daraus ein schwerer gegen den Kommandanten. Der Ordōnanzoffizier äusserte, beim Großangriff der Russen Mitte Januar hätten die deutsche Führung und Truppe vollkommen versagt, sonst hätte der Feind nicht so entscheidende Erfolge haben können. Mit der Panzerfaust hätte ausserdem eine besser geführte und tapferere Truppe auch die russischen Panzermassen zum Stehen bringen können. Bei der nun einsetzenden Kameradschaftlich gehaltenen Aufklärung über diesen ungeheuerlichen, ungerechten und Mangel an soldatischem Urteil zeigenden Vorwurf wurde dem Ordōnanzoffizier eine Begebenheit aus den Rückzugskämpfen zwi-

F. J. J. J. J.  
M. J. J. J.

Institut

zwischen Weichsel und Oder geschildert, die für ihn sicher recht eindrucksvoll und lehrreich sein könne. Beim Übergang über die Pilliza zwischen Tomaschow und ~~Sulejow~~ Sulejow (innerhalb einer russischen Einkesselung) standen der kommandierende General eines Panzerkorps und mehrere Divisionskommandeure zusammen und stellten beim Betrachten der dort gut ausgebauten, aber - da mangels an Truppe unverteidigt - nutzlosen Pilliza-Stellung Erörterungen darüber an, ob durch andere Führungsmassnahmen eine Katastrophe solchen Ausmasses vermeidbar gewesen wäre. Es wurde eine Parallele gezogen zur Lage im Westen 1917. Angesichts der gewaltigen Angriffsvorbereitungen der Alliierten wich damals die deutsche Heeresleitung in die Siegfriedstellung aus - mit vollem Erfolg. Eine ähnliche Operation wäre hier im Osten sicher möglich gewesen und hätte bei belanglosem Verlust unbedeutenden Geländes großen Zeitgewinn, kürzere Fronten und noch weitere Vorteile gebracht. Infolge dieses Gesprächs wurde gegen Generalmajor von Ahlfen der Vorwurf verbotener und abfälliger Kritik an der höchsten Führung erhoben.

Die Lage Ende Februar, Anfang März zeigen die Skizzen. Ruhige Fronten waren: Der Norden ostwärts der Oder, die Ohlen-Niederung und der Loheabschnitt nördlich der Strasse Breslau-Dt-Lissa.

Die Munitionsversorgung hielt niemals Schritt mit dem Verbrauch. Um nun einerseits nicht nutzlos kostbare Munition zu vergeuden, und andererseits die Truppe zu Gegenstößen und Gegenangriffen nicht ohne ausreichende Feuerunterstützung einzusetzen, bedurften solche Kampfmassnahmen stets der Genehmigung des Kommandanten. Dieses Verfahren konnte zwar die Initiative der unteren Führung zu rascher Ausnutzung eines Vorteils nicht immer rechtzeitig berücksichtigen, vermied aber nutzlose Opfer. Es ist das Verfahren des armen Mannes, der in seiner Armut noch Ersparnisse machen muss, um bei wichtigsten Aufgaben zu sein.

So hat dieses meist nächtelange Knobeln des Kommandanten mit seinen Facharbeitern über Zahlen von Rohren und Munition den Erfolg zeitlich und örtlich begrenzter Feuerzusammenfassung gehabt, wenn es galt, dem Feinde einen wichtigen Häuserblock im Südteil der Stadt oder eine Höhe bei Neukirch wieder zu entreissen.

Und erst im Verlaufe jeder Nacht, meist erst gegen Morgen, war der Munitionszuwachs nach Zahl und Art zu übersehen, wenn, ja wenn Ju 52 gekommen waren, die oft nicht gerade diejenigen Munitionsarten mitbrachten, die am dringendsten gefordert worden waren. Viele gespannte Erwartungen der Nacht endeten mit Enttäuschungen, viele Ferngespräche, Fernschreiben und Funksprüche mit Munitionsabsendestellen, Abflughäfen, ja mit der Luftflotte waren nutzlos. "Wir haben ~~ein~~ mehr als ein Breslau zu versorgen" war notgedrungen oft die erklärende Antwort.

Diese Führungsarbeit des Kommandanten auf dem Gefechtsstand hatte ausserdem noch zwei wichtige, ja entscheidende Gründe: Das örtliche Fernsprechnet wurde vom Feinde abgehört. Wichtige taktische Entscheidungen dürften daher nicht fernmündlich gegeben werden. Befand sich der Kommandant bei der Truppe, musste er zur Erteilung solcher Entscheidungen, wenn sie an anderer Stelle wie an der seiner Anwesenheit nötig waren, fernmündlich zurückgerufen werden. In Zeiten besonderer Spannungen wäre es für die Führung ein Fehler gewesen, den Gefechtsstand zu verlassen. Es ist gewiss persönlich leichter, bei der Truppe und damit dem Entscheidungs-fordernden Betrieb des Gefechtsstandes fern zu sein. Aber falsch ist es, damit die Verantwortung einem Jüngeren zu überlassen.

Die Gesamtgliederung der Festungstruppen und Stäbe entsprach weder ihrer Stärke noch ihrer Frontausdehnung. Für die Aufgaben des Festungskommandanten bedurfte es eines

eines Korpsstabes. Ein noch dazu während des Kampfes geschaffener und daher mit allem Mängeln der Improvisation behafteter, zu schwacher Divisionsstab genügte nicht. Und statt ~~der~~ einer Division und der 5 selbständigen Regimente mussten die Kräfte in mindestens 4 Divisionen gegliedert sein, eine Organisation, die mit eigenen Mitteln nicht möglich gewesen war.

Der Gauleiter scheint für diese verantwortungsbewusste, nerven- spannende und mühsame ~~Pa~~charbeit nicht nur kein Verständnis ge- habt, sondern sie als Kleben am Gefechtsstand verächtlich gemacht zu haben.

Für den Einsatz der HJ zum Kampf zeigte er dagegen besonderes Interesse. Nachdem am 20.2. ein HJ.-Batl. mit sehr geringen Ver- lusten den Feind aus dem Südpark herausgeworfen hatte, stieg noch seine Vorliebe für den Einsatz der HJ. zu Gegenangriffen.

Hier eine Erörterung über das Für und Wider des Einsatzes der HJ. anzustellen, ist überflüssig. Jugend gehört noch nicht in den Kampf.

Die Gerechtigkeit und das Trauern um ihre Opfer verlangen aber, dass hier ausgesprochen wird, wie tapfer Breslau gekämpft hat. Ihre hohen Verluste sind nicht bei ihren erfolgreichen Gegenan- griffen entstanden, sondern beim Behaupten des Gewonnenen, das bekanntlich mehr Können und Kräfte verlangt, als ein mit starker Feuerunterstützung schwungvoll vorgetragenem zeitlich und ört- lich begrenzter Angriff.

Es ist denn auch angestrebt worden - seitens der militärischen Führung - , die Jugend nach gelungenem Angriff rasch wieder abzu- lösen.

Die immer dringlicher ausgesprochenen Anforderungen auf Munition blieben unberücksichtigt. Ende Februar führte General K r e b s vom OKH, der mit dem Kommandanten befreundet war, ein Fernge- spräch, das Hoffnung bringen und Mut machen sollte. Auf die drin- gende Frage nach viel mehr Munition kam die merkwürdige Antwort: "Breslau ist doch Festung und müsste demnach genug Munition haben". Da die kostbare Munition für 12 cm Granatwerfer nicht nur nicht zu bekommen war, sondern sogar mitgeteilt wurde, ~~die~~ Festung dürfe nicht mehr damit rechnen, wurden diese wertvollen Kampfmittel in der Oder versenkt.

Artilleriebeschuss und Bombenabwurf auch bei Tage auf nicht unmittelbar angegriffene Stadtteile nahmen zu. Die fachmännisch gut geführte und sehr tapfer arbeitende Feuerwehr kam nicht mehr zur Ruhe.

Munitionsmangel verbot die Bekämpfung der feindlichen Flugzeuge auch durch leichte Flak, sodass die Flugzeuge es ungestört wagen konnten, im Tiefflug über die Stadt zu brausen. Die wenige Flak- munition musste für Gandau gespart werden.

Infolge der zu geringen Zahl einfliegender Ju 52 wurde auch der Laderaum für auszufliegende Verwundete zu knapp. Anfang März war daher die für den Sanitätsdienst tragbare Zahl von 5000 in Breslau liegenden Verwundeten überschritten und stieg stetig.

~~Ende Februar wurde der gesamte Versorgungsverkehr der Truppe auf Pferdezug umgestellt, damit der kostbare Treibstoff für reine Kampfzwecke noch längere Zeit reichte.~~

Ein Lichtblick im Trüben war die vorbildliche Leistung zweier Industriewerke, die gepanzerte Kampffahrzeuge und Maschinenge- wehre herstellten. Mit ihnen hielt der Kommandant sehr enge Ver- bindung.

Ende Februar gelang einem russischen Propagandatrick eine wir- kungsvolle Täuschung der Bevölkerung und Beeinflussung der Stimmung. Nach den Morgennachrichten des Deutschlandssenders kam mit den Zeichen des Deutschlandssenders und mit der bekannten Stimme eines Rundfunksprechers folgende Sondersendung für Bres- lau etwa folgenden Inhalts: "Breslauer, die Stunde Eurer Befrei- ung ist da ! Zwei im Osten bewährte Panzerdivisionen haben den Einschliessungsring im Süden Breslaus gesprengt. Eilt in den Sü- den der Stadt, um Euren Befreier die Hand zu reichen !"

Fajant

T Jugend

harte Arbeit

Institut

basc

Dieser Meldung hatten Viele, auch amtlich e Zivilstellen, Glauben geschenkt, wie zahlreiche fernmündliche Anrufe (mit Glückwünschen) beim Gefechtsstand der Festung bewiesen.

Aber da der Io diese Brückmeldung auch gehört hatte, gelang es gerade noch rechtzeitig, eine nach dem Süden bereits begonnene Völkerwanderung abzuhalten, bevor diese in das dann einsetzende Artilleriefeuer geriet. - Der Stimmung hatte diese Täuschung einen starken Stoss versetzt.

Seit Anfang März begannen auch an der bisherigen ruhigen Nordfront Angriffe gegen den Weideabschnitt mit Schwerpunkt beim Orte Weide. Wenn sie auch in wechselvollen Kämpfen abgewehrt wurden, sie belasteten die Führung hinsichtlich der knappen Reserven an Truppen und vor allem an Munition. Denn was nun auch noch im Norden gebunden oder verbraucht war, machte sich im Süden und bei G a n d a u als Fehlen besonders bemerkbar.

Entsprechende Lagebeurteilungen, die immer wieder mit dem Hinweis auf die viel zu geringe Munitionsversorgung endeten, ließen keinen Zweifel an dem Ernst der Lage. Aber statt Munition hagelte es an Befehlen S c h ö r n e r s, wovon einer der inhaltlichen Bekanntgabe wert ist. Er lautete etwa: "Die Zahl der Drückeberger nimmt in erschreckendem Masse zu.

Daher hat jeder Truppenverband jeden Tag eine rückwärtige Linie zu befehlen, hinter die sich kein Soldat ohne schriftlichen Befehl begeben darf.

Wer hinter dieser Linie ohne einen solchen Befehl angetroffen wird, ist vom nächsten Vorgesetzten auf der Stelle zu erschießen. Die Durchführung dieses Befehls ist zu melden."

Die Ausführung dieses Befehls hätte organisierten Mordes bedeutet. In Breslau und auch andern Fronten in Schlesien ist er nicht befolgt worden.

Am 6.3. abends flog Generalleutnant N i e h o f f nach Breslau ein und unterrichtete den Kommandanten, dass er durch Schörner zum Festungskommandanten ernannt worden sei, während Generalmajor von A h l f e n sofort auszufliegen und sich beim OKH in Zossen zu melden habe.

Eine einzige Stunde im Gefechtsstand genügte, um Niehoff davon zu überzeugen, dass das so auch nicht gehegen. Es wurde abgemacht: Der alte Kommandant behält noch ~~einige~~ 3-4 Tage das Kommando, um den Nachfolger in sein schweres Amt einzuarbeiten. Und nach Abgabe seines Kommandos bleibt er noch einige Tage, um dem neuen Kommandanten mit Rat und Tat zu helfen. Wenn es auch nicht beabsichtigt ist, eine Festungsbiographie der Festungskommandanten zu schreiben, so darf man es dennoch unternehmen, mit einigen Schussbetrachtungen zu zeigen, welche seelischen Belastungen, ja Qualen dieser Männer infolge Schörnerschen Terrors in Verbindung mit Hantescher Kontrolle ausgesetzt waren.

Generalleutnant Niehoff wurde gegen Ende Februar durch Schörner persönlich unter unwürdigsten, hier nicht wertzugebenden Begleitumständen seiner Stellung als Divisionskommandeur ~~ent-~~ in Oberschlesien enthoben infolge eines geringfügigen Anlasses, den Niehoff zu verhüten, garnicht in der Lage gewesen sein konnte, der aber in Schörners Augen ein Kapitalverbrechen war.

Als Schörner dann statt des Kommandanten von Ahlfen, dessen wahrheitsgetreue Beurteilung und Meldung er im Verein mit Hantescher Berichterstattung für Schwäche und Fehler hielt, einen neuen Kommandanten brauchte, liess er den eben erst buchstäblich wegejagten Divisionskommandeur mit dem Eichenlaub belohnen und mit niemals ernst gemeinten Versprechungen auf Entsatz nach Breslau einfliegen. Dazu gab er ihm noch folgende Sonderung mit: Versagen in Breslau kostet den Kopf. Auf engstes und bestes Zusammenarbeiten mit dem Gauleiter lege ich größten Wert.

Generalleutnant Niehoff hat im Konflikt der Pflichten zwischen

Liegezimmer

Gefechts

Laustelle

(der Weichsel

Ständezugabenden

(mit zwar

maggijagten

die

Institut

25-1/1-24

zwischen Geheimhaltung der ihm bekannt gewordenen schweren Vorwürfe gegen Generalmajor von Ahlfen und der Hilfe für einen unschuldig diffamierten Kameraden den Weg der Kameradschaft gewählt: Er hat nicht nur den Generalmajor von Ahlfen aufgeklärt, um ihn bei seinem schweren Verantwortungsgang seelisch und sachlich zu wappnen, er hat auch während des 7tägigen Zusammenarbeitens mit seinem Vorgänger bei Stäben und Truppe sachliche Grundlagen für dessen menschliche und militärische Ehrenrettung zur Verwendung beim OKH gesammelt.

Die gegen General von Ahlfen erhobenen Vorwürfe, die ihm durch Niehoff bekannt wurden, lauten kurz:

"Unglaubwürdigkeit der Lagenbeurteilungen, Munitionsmeldungen und Verlustzahlen.

Mangel an Initiative. Schwächliche Führung und Organisation.

Kritik an der Obersten Führung.

Verächtlichmachung der Führungstätigkeit des Gauleiters.

Kleben am Gefechtsstand (unter falscher Angabe einiger weniger Tage, an denen er seinen Gefechtsstand verlassen habe).

Wahlloses Herausfliegen nicht befugter Personen. Bevorzugung von Freunden.

Feiern von Festen im Gefechtsstand."

Niehoff hat seinem Vorgänger gesagt, als etwas Einblick in seine neue Aufgabe gewonnen hatte:

"Was man mit Ihnen vorhat, ist Mord. Ich werde auch nicht anders führen können als Sie. Ich werde aber noch lauter nach Munition schreien und schärfere Lagebeurteilungen abgeben.

Hoffentlich glaubt man mir.

Eine meine ersten Aufgaben wird sein, Material zu Ihrer Rettung zu sammeln, um die Sie trotz des jetzigen Ernstes unbesorgt sein können."

So hat ~~er~~ er denn auch das schwerbedrohte Leben seines Vorgängers gerettet, während er noch heute in russischer Gefangenschaft schmachtet.

Zum Schluss ist noch über einen besonders wichtigen Punkt aus dieser Zeit gemeinsamer Führung zu berichten.

Es war zu Anfang darauf hingewiesen worden, dass mit einer ~~neuen~~ großen und ~~entscheidenden~~ Gegenoperation aus Oberschlesien und Ostpommern gerechnet würde, und daher Breslau Ausharren eine entscheidende Rolle spiele.

Das hatte sich inzwischen als falsch herausgestellt.

Die amtliche Nachricht, die der neue Kommandant nunmehr mitbrachte, war eine noch viel schlimmere Irreführung seiner eigenen Person, der Truppe und der Bevölkerung.

Niehoff hat mehrfach vor Zeugen ~~etwa folgende~~ ausgeführt:

Bisher waren hier Führung und Festung ~~arm~~ arm und standen vor einer unlösbaren Aufgabe.

Ich aber komme nicht mit leeren Händen. Denn südlich Breslau - etwa um Strehlen und Münsterberg - versammelt sich jetzt eine starke Angriffsgruppe mehrerer Divisionen, um Breslau zu entsetzen und einen festen Korridor zu schaffen. Ich habe diese Divisionen selbst gesehen.

Außerdem habe ich Befehl, dies der Truppe und der Bevölkerung bekanntzugeben."

Der alte Kommandant hat Niehoff mehrfach versichert, dass er ihn für noch ärmer hielte. Denn, wenn sich auch um Strehlen und Münsterberg Divisionen versammelten, er glaube nie und nimmer, dass diese Divisionen wirklich auf Breslau antreten würden. Nach seiner Beurteilung der Gesamtlage müsse man bald mit einem neuen russischen Angriff aus Gegend Kosel nördlich des Gebirges über Neustadt - Neise auf Glatz rechnen. Dann würde die Führung gezwungen sein, diese besagten Kräfte dort einzusetzen - und Breslau sei wieder allein auf sich gestellt.

Wie es denn auch kam und zum letzten schwersten Opfergang Breslaus führte.

So liegt auch über der Niehoff'schen Führung eine bittere

über

Ordn

Institut

00028

Niehoff

eine bittere Tragik, der mit dem Versprechen der Führung auf Entsatz sein schweres Amt übernimmt und daraus für Breslau und sich selbst Hoffnung schöpft und Seelenkräfte sammelt, um dann grausam enttäuscht und durch die russische Lautsprecherpropaganda "Nie - Hoffn u n g" auf Entsatz" noch verhöhnt zu werden.

Wenn wir nun zum Ende die Frage stellen, gibt es einen Trost für das große Opfer Breslau, einen Trost für die vielen Toten und Verstümmelten, einen Trost für die in Schutt und Asche gesunkene blühende Hauptstadt Schlesiens, so könnten wir auch fragen, welchen Trost fänden wir denn für den scheinbar nutzlosen Opfergang des ganzen deutschen Volkes.

Was sich bei Breslau im kleinen abspielte, erschütterte erstmals das deutsche Volk bei Stalingrad, später in ähnlichem Ausmass auf der Krim im Frühling 1944 und sofort bis zum Ende.

Und Breslau kämpfte und opferte sich bis zum letzten Tage dieses Zweiten Weltkrieges. Dieser Kampf Breslaus ist, so möchten wir meinen, symbolisch für Deutschlands Kampf und Schicksal in diesem Kriege.

Im Glauben und Vertrauen blieb es gehorsam bis zum Ende. Bisher sind - was nahe liegt - nur Beurteilungen negativen Charakters aus diesem Schicksal Breslaus ~~xxxx~~ entstanden.

Sollten wir nicht den zwar schweren Versuch machen, nach bejahenden Erkenntnissen zu forschen, um damit nämlich den fehlenden Trost zu finden, den wir zum Leben und aufbauen brauchen!

Ein Volk, das zu solchen Opfern fähig war, kann nicht für den Untergang bestimmt, kann nicht dekadent sein.

Und niemals in der Geschichte aller Völker sind große Opfer nutzlos gewesen.

Wenn die im Opfern tausendfach bewiesenen straken Seelenkräfte nun für den friedlichen Aufbau nutzbar entwickelt werden, so werden wir auch das wieder finden, was uns jetzt noch fehlt: Den Glauben und das Vertrauen auf eine die Zukunft leitende, höhere Weisheit und Gerechtigkeit. ~~xxxxxx~~

Dass dieser Glauben an eine Gerechtigkeit schwer ist, bezweifelt niemand.

Denn sehr lange ist unser Glauben und Vertrauen missbraucht worden, als wir von falschen Propheten irreführt wurden, ohne es in unserer Gesamtheit zu wissen.

Aber wenn wir nur murrend beiseite stehen und gar nicht den Versuch machen, Trost zu suchen, dann werden wir ihn auch niemals finden und ein innerlich trostloses Leben ohne Hoffnung führen.

So sollten wir uns gegenseitig helfen, aus Breslaus Opfergang unsern Glauben an die Zukunft zu stärken.

Vielleicht ist das eine Hilfe auf der Suche nach Trost für die Toten und die Ruinen Breslaus.

Jan. Apfner

Abfaj

Institut für...

NS Juni 49

Verteidigung Breslaus

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

NS 3.9.46

Rückung v. d. Wechsel  
zur Oder

Institut für Zeitgeschichte

von Ahlfen  
Generalmajor  
s.Zt. Kommandeur des Sperrverbandes  
von Ahlfen.

75-11-28  
Allendorf, den 3. Sept. 1946

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

663/52

Anlage 1 Deckpausen 1: 1000000 x 200

R/140 20.8.54

Rückzug von der Weichsel zur Oder

im Januar 1945

infolge des russischen Durchbruchs aus dem Baranow- und  
Pulawy-Brückenkopf.

A. Verlauf (siehe Anlage - Deckpausen - zur Karte  
1 : 1000000 ).

13.1. nachm.

Abgabe von:

Art.Rgts.Stab z.b.V. Oberst Korcianczyk,  
1 l.F.H. Abteilung (mot.)  
1 s.mot. Abteilung (2 locm K, 1 s.F.H.)  
Pi. Brigade 70 (Pi. 48 und 70).

Sie werden Panzer-A.O.K.4 unterstellt und nach  
Kamienna in Marsch gesetzt.

Stärke des Sperrverbandes v.A. ab 13.1. abends:

M.G. Btl. 442  
Radfahr-Sicherungsbtl. 232  
Sicherungsbtl. 955  
" 956  
1 l.F.H. Abteilung (mot.)  
1 Kosakenabteilung zu 4 Eskadras  
1 gemischte Funk- und Fernsprech-Kompanie  
1 Sanitätskompanie  
geringen Kolonnenraum.

Kampfstärke: rund 3000 Mann, vorher 4800 Mann.

14.1. 4<sup>30</sup>

Beginn des Trommelfeuers auf linken Nachbarn (214.  
Div.), Pulawy-Brückenkopf.

Blatt 2

00030

Ferner gegen 1.00 Uhr auf eigener Front Fesselungsangriffe starker Stosstrupps gegen rechten Abschnitt (Sicherungsbataillon 956). Bis hart ostw. Tarlow vorgedrungenen Feind wird bis 14.00 Uhr im Gegenangriff über die fest zugefrorene Weichsel zurückgeworfen oder aufgerieben.

14.1. 17.30

Infolge tiefen Einbruchs bei linkem Nachbarn Zurückbiegen des linken Flügels (M.G. Btl. 442) von Soleo bis 4km nördlich Lipsk. Dort lockerer Anschluss an 214. Division.

15.1. 9.30

Korps-Befehl XXXXII.A.K.: Sofortige Aufgabe der Weichselfront, Verteidigung einer rückwärtigen Stellung beiderseits Sienna und Verteidigung von Ilza. Truppen bei Ilza, ein Feldersatzbtl., 1 Mörserabteilung, werden unterstellt.

ab 13.00

Räumen der Weichselstellung und Zurückgehen auf befohlene Stellung. Feind folgt vorsichtig mit Spähtrupps. Mit Ausnahme des linken Flügels, wo Feind von Norden her Lipsk nimmt, gelingen Bewegungen 16.1. nachm. und Nacht 16./17.1. lediglich durch Bombenangriff auf Tarlow verzögert.

16.1. vorm.

Neuer Korps-Befehl: "Feindlicher Durchbruch bei 48. Pz. Korps und rechtem Flügel XXXXII.A.K. sowie bei LVI.A.K. (linker Nachbar 9. Armee) voll gelungen. Sperrverband setzt unter Verteidigung des Strassenknotenpunktes Ilza rückwärtige Bewegungen beschleunigt nach Westen fort bis zur Hubertus-Stellung (allgemeine Linie westlich Skarzysko-Szydlowiec) diese verteidigen. Bei Bewegungen dorthin linke Korpsflanke schützen."

Dieser Befehl war letztes Ferngespräch mit Kommand. Gen. und Korps-Chef.

Entsprechender Funkbefehl wird von allen Funkstellen aller eigenen Truppen quittiert. Funkstellen-Sicherungs-<sup>z</sup>btl. 955 und 956 melden indessen ihren Standort beim Tross (dort auf Befehl ihrer Kommandeure). Da Standort eigener Teile nicht bekannt, fraglich, ob Befehl noch rechtzeitig an Btl.Kdre gelangt. Andere Verbindungsmittel bei Führungsabteilung nicht vorhanden.

Es ist damit zu rechnen, dass Sicherungsbtle 955 und 956 (ohne Trosse) diesen Befehl nicht mehr erhielten und in Gegend Sienco aufgegeben wurden und in Gefangenschaft gerieten.

11.00 bis  
14.00 Uhr.

Erfolgreiche Verteidigung von Ilza im Nahkampf gegen Überlegenen von Osten und Norden angreifenden Feind (verst. Inf. Rgt. mit Panzern) unter persönlichem Einsatz der Führungsabteilung mit einem S.F.W. und Teilen Felders. Btl., bis Durchmarsch eigener Teile (einschl. Teile 214. Div.) südl. Ilza sowie Stellungswechsel <sup>und</sup> Mörserabteilung eigener I.F.H. Abteilung durchgeführt. Eindrehen des Feindes gegen linke Korps-Flanke wird <sup>dadurch</sup> verhindert. Abmarsch nach Westen gelingt.

20.00 Uhr

Letzter Korps-Befehl (Funk): "1. Panzer-Feind von Sydlowiec auf Kamienna vorgestossen. 2. Hubettus-Stellung nicht verteidigen. 3. Kamienna südl. umgehend auf Ruski Brod durchbrechen, wohin Gen.Kdo." (Ruski Brod in Gegend westl. Przysucha).

Dieser Befehl ist nicht durchführbar. Grund:  
Alle Wege und Strassen von Osten auf Kamienna durch starke Teile des XXXII. A.K. verstopft, Kamienna und umliegende

Strassen unter rollenden Bombenangriffen. Daher Entschluss: Nachtmarsch durch ausgedehnte Wälder zwischen Kamienna und Sydlowiec. Truppen: Ausser eigenen, Teile von 214. Div., Heeres-Artillerie und Flak.

16./17.1.

Nachtmarsch durch Wälder gelingt. Feindberührung südwestlich Sydlowiec, Feind begnügt sich mit Artillerie-Streufeuer und unternimmt keinen Stoss in die Wälder hinein. Auf 2 Nord-Süd-Strassen, die nach Westen überschritten werden, feindliche Panzerspuren und eigene zusammengeschoffene Trosse von Truppen XXXII. A.K. und 214. Division.

17.1.

Fortsetzung des Marsches Richtung Konskie auf schlechten bergigen Nebenwegen, da Strasse Kamienna - Wolow verstopft und unter Bombenangriffen.

Mehrständiger Versuch mit 100 Watt-Funkstelle irgendeine Verbindung zu bekommen. Erfolg: Antwort einer Funkstelle aus Bereich 9. Armee: "Über Opoczno nach Westen ausbrechen."

Eigene Vorgesetzte und Nachbarn schweigen.

17.00 Uhr

Gegend nördlich Wolow erreicht. Feindnachrichten: Konski starker Feind, starker Feuerlärm.

17./18.1.

*Kayhanoff* ~~Wachbar~~ ostw. Gowarczow vorbei auf verstopften Wegen.

18.1. 8.00 Uhr

Bei Absicht, Marschrichtung Ruski-Brod fortzusetzen, Nachricht, dass in dieser Richtung früh morgens sehr starker Feuerlärm. Daher Entschluss: Marsch nach Westen. Später Nachricht, dass in Gegend Ruski Brod kommand. Gen. XXXII. A.K., Gen. der Inf. Recknagel, und Korps-Chef, Oberst i. G. von Drabich-Waechter, gefallen.

13.00 Uhr

Bialaczow erreicht. Dort Gen.Lt.Nickel (Div.Kdr., Div.Nr.unbekannt), Gen.Lt.Hohn (72.Div.) und Verbindungs-offiziere von Gen.d.Pz.Truppen Nehring (kdr.Gen.24.Pz.Korps). sowie ~~Truppen von Nickel und 72.Div.~~

Hier erstmals wieder Möglichkeit einheitlicher Führung und Zusammenfassen von Kräften.

Feindnachrichten In und um Bialaczow Teile von: Div.Nickel, 72.Div., 88.Div., Div.Finger und 168.Div.sowie Sperrverband V.A. Am meisten geschlossene Teile sind von Div. Nickel, die vor Baranow nicht angegriffen wurde. Vom Stab Gen.Kdo.XXXII.A.K.nichts.

Mangel an Artillerie und Benzin.

Feind fühlt von Opoczno und Konski her vor, wird abgewehrt.

Feindnachrichten: Paradyz ~~Feind~~-besetzt. Im übrigen scheint durchgebrochener Feind von seiner westlichen Stossrichtung nicht abgewichen zu sein und noch keine namhaften Kräfte gegen uns eingedreht zu haben.

Daher Entschluss: Unter Führung Gen.Lt.Nickel Nachtmarsch nach Paradyz und Durchbruch nach Sulejow. Gen. Nehring will ab 19.1.mittags mit den Resten seines Korps über Bialaczow - Paradyz auf Sulejow durchbrechen.

8./19.1.

Nachtmarsch.

9.1. 3.00 Uhr

Feind im Ostteil Paradyz wird mit Hilfe von 5 Sturmgeschützen überrannt, dann jedoch hartnäckiger Widerstand und ab 9.00 Uhr von Zarnow her eintreffende mot.Inf. und etwa 20 Panzer, sodass eigener Angriff zum Stehen kommt. Gegen Mittag feindliche Überlegenheit. Krise! Eigene rück-

läufige Bewegungen. Da kommt gerade zur rechten Zeit Gen.

Nehring mit: Teilen Korpestab XXIV

" 16.Pz.D. mit Div.Kdr.Gen.Maj.von Müller

" 20.Pz.Gr.Div.mit Div.Kdr.Gnlt.Jauer und ganz geringen Teilen der 17.Pz.Div.

In kurzer Zeit gelingt: a) Abschliessen feindlicher Panzer, b) Durchbruch Richtung Sulejow, c) Abschiirmen, sodass Fuss-truppen das Gefecht abbrechen und Marsch nach Westen fortsetzen können.

23.30 Uhr

Erreichen des Ostufers der Pilica nördlich Sulejow, das feindbesetzt.

20.1.

Im Morgengrauen schwache Holzbrücke gefunden. Führung übernimmt Gen.Nehring.

Übergang über die Pilica: a) Menschen, Pferde, Pferdefahrzeuge, Pkw und 1.Lkw marschieren über das Eis. b) Kraftfahrzeuge bis 12to über die behelfsmässig verstärkte Holzbrücke. c) Panter und Tiger furten durch Pilica, deren Eis für diese Gewichte zu schwach. d) Furt für Panzer 4 nicht zu finden, sodass Panzer 4 als letzte Fahrzeuge die zu schwache Brücke überschreiten. Dabei brechen 2 Panzer ein. Über diese eingebrochenen Panzer wird behelfsmässiger Übergang geschaffen, sodass die letzten Panzer 4 das Westufer erreichen.

Während des Überganges klärt Feind mit Ratjas und T 34 gegen den engen Brückenkopf auf. Nach sofortigen Abschuss eines Flugzeuges und eines Panzers stellt er Aufklärung ein und unternimmt auch keinen Angriff, der gegen diesen kleinen Brückenkopf mit Bestimmtheit erwartet wurde.

25-11-34

- 17.00 Uhr Vorderste Teile erreichen Gegend nordostwärts Petrikau. Nachts erstmals Abwurf von Benzin.
- 21.1. Dichter Nebel, Sicht bis 50 m.
- 8.00 Uhr Abmarsch auf Nebenwegen Richtung Gegend südlich Lask. Feindnachrichten: Petrikau, Litzmannstadt, Lask starker Feind.
- Auf den unseren Marschweg kreuzenden Nord-Süd-Strassen fahrender Feind (Kradmelder, Pkw, einzelne Lkw, wird stets zusammengesossen.
- Mittags wird in einem grossen Dorf an Strassenkreuz südlich Pabianice, feindliches Inf.Btl. zusammengesossen, anschliessend bis zur Dunkelheit von Pabianice und Belchatow mit Panzern vorführender Feind unter Abschuss von Panzern abgewehrt, sodass Offenhalten des Strassenkreuzes zum Durchziehen eigener Teile gelingt.
- 21./22.1. Nachtmarsch bis in Gegend südwestlich Lask. Mehrfacher Abschüsse feindlicher Panzer im Morgengrauen.
- Zusammentreffen mit schwachen Teilen des Pz.Gren. Rgt. der Div. Brandenburg vom Korps Gross-Deutschland, die Auftrag haben, uns aufzunehmen.
- Weitere Teile Gross-Deutschland (G.D.) sollen Warthe-Übergänge bei Sieradz und südlich offenhalten.
- 22.1. Marsch bis Truppenübungsplatz südlich Sieradz, Uferwechsel über Warthe. Steigender Benzinmangel. In der Nacht 22./23.1. ruht Truppe erstmals wieder in Häusern.
- 23.1. Marsch bis zur Strasse Zloozew - Blaszk. Abends Abwurf von Benzin geringer Menge.
- 23.1./24.1. Nachtmarsch bis Gegend südlich Opatowek. Dort Verbindungsaufnahme mit Pz.Gren.Rgt. Oberst von Necker Pz.Div. Hermann.

Göring und Pi.Führer G.D. Nachricht, dass Kd.Gen.(Gen.von Saucken) mit weiteren Teilen G.D.und 19.~~er~~ Pz.D.an und westl. der Prosna südlich und südwestlich Kalisch, das feindbesetzt.

Teile Hermann Göring und G.D. verhindern Feindvorgehen aus Kalisch und ~~aus~~ Gegend ostw.Kalisch nach Süden.

24.1.

Fortsetzung des Marsches über die Prosna bis Gegend Skalmirschütz (halbwegs Ostrowo-Kalisch). Prosna - Übergang südl. Kalisch durch Pz.Pi.19 offengehalten, verteidigt und später gesprengt.

(von 19. Pz. Div - Genl Källner)

Nachrichten vom Feind : Krotoszyn und Kozmyn Feind. Absicht für 25.1.: Fortsetzung des Marsches zwischen Krotoszyn und Kozmyn hindurch in allgemeiner Richtung Lissa.

25.1.

Fortsetzung dieses Marsches mit Fuss-und Pferdeteilen unter Führung Genlt.Hohn. Alle mot.und Panzerteile treten zu G.D. unter Führung von Saucken. Gen.Kdo.von Saucken in Gegend Raszkow.Unterstellte Teile: Teile Pz.Gren.Div.Brandenburg, Pz.Division Hermann Göring, 16.Pz.Div., 19.Pz.Div., 20.Pz.Gr. Div. und Sperrverband von Ahlfen.

25./10.1.

Nachtmarsch über ostw.Krotoszyn - Zduny (dieses feindfrei) - in den Raum Kobylin (feindfrei)

26.1.

Liegen bleiben, dafür Marsch kein Benzin. Dieses nur noch für wichtigste Gefechtsbewegungen geringen Umfanges. Von Süden, Osten und Norden vorgehender Feind wird unter Panzerverlusten abgewehrt.

27.1.vorm.

Benzin-und Munitionskolonnen trifft von Glogau über Fraustadt ein.

Feindnachrichten: Lissa wird gegen überlegenen Feind verteidigt. Wege Fraustadt - Krobica - Kobilyn (also

südlich Lissa vorbei) feindfrei.

27./28.1.

Nachtmarsch über Krobia in den Raum um Guhrau, der zwischen 3 und 6.00 Uhr erreicht wird.

28.1.

Gen.Kdo. Saucken 4.00 Uhr Klein-Ellguth nördlich Guhrau. Tags zuvor ist russische Inf. von dort nach Westen abgerückt. Aufklärung <sup>(mit eigenem I.P.W.)</sup> stellt fest, dass zwischen Guhrau und Glogau <sup>1</sup> eine feindliche Inf.Div., Lissa schwere Strassenkämpfe, Fraustadt, Strasse Glogau - Fraustadt sowie eine Verbindung auf Nebenwegen von Fraustadt nach Guhrau feindfrei.

Saucken erhält Befehl von Heeresgruppe Mitte, über die Bartsch nach Süden gegen die Nordflanke des auf die Oder vorgehenden Feindes anzutreten.

Entlassung der nicht zu G.D.gehörenden Teile. (Sperrverband von Ahlfen).

28./29.1.

Nachtmarsch über Fraustadt nach Glogau.

29.1. 3.30 Uhr.

Eintreffen in Glogau.

Dort Wiedertreffen mit Gen.Lt.Hohn und den unter seiner Führung abmarschierten Fussteilen.

Von Sperrverband V.A.haben bis 29.<sup>4</sup>Glogau erreicht: 1 S.P.W. mit Kdr.und Führungsabteilung, von M.G.Btl.442 Kar. mit etwa 150 Mann und geringen Teilen Radfahrersicherungsbtl. 232 und die 1.P.H.Abtteilung (mot.) unter Major Alex mit 2 feuerbereiten Rohren.

Da ein neuer Auftrag nach Breslau befehlt, konnten weitere Feststellungen in dem von Soldaten zahlreicher Verbände der 4.Pz.Armee und 9.Armee wimmelnden Glogau nicht getroffen werden.

Blatt 10.

B. Betrachtungen grundsätzlicher Art.

I. Infolge nachstehender Umstände gelang der Rückzug:

a.) Feind

1.) Die Masse der feindl. mot. und Panzerkräfte behielt ihre Stossrichtung unbeirrt nach Westen bei.

2.) Eindrehen nur schwacher Teile, die im Wesentlichen meist unter hohen Feindverlusten abgewehrt wurden.

3.) Bisweilen verzichtete der Feind in selbst für ihn günstigen Lagen auf Zusammenpressen von Kesseln, z.B. beim Pilica-Übergang nördlich Sulejow.

4.) Sorglosigkeit des siegesicheren Feindes, wie wir diese vom Polen- und Frankreichfeldzug her auch bei uns kennen:

Mangel an Aufklärung und Sicherung. Daher häufig Überraschungserfolge, die dann feindliche Initiative, uns anzupacken, wenn auch örtlich und zeitlich begrenzt, lähmten.

5.) Ausserdem erstmals beim Russen die Absicht erkennbar, Verluste zu sparen in dem nach gelungenem Durchbruch für ihn sicheren Gefühl, der Krieg ist bald gewonnen.

b.) Eigene Führung.

1.) Das zufällige Zusammentreffen der zurückstrebenden Teile bei Bialaczow am 18.1. - insbesondere auch der die Krise bei Paradyz am 19.1. mittags überwindenden Panzerteile Nehrings - haben Durchbruch bei Paradyz und den Übergang über die Pilica ermöglicht.

Andernfalls wäre die Masse noch ostwärts der Pilica vernichtet und in Gefangenschaft geraten.

2.) Gerade noch rechtzeitige Aufnahme durch Truppen von G.D. ab südlich Lask.

3.) Trennung der mot.-und Panzerteile unter Gen.von Saucken von den Fussteilen unter Genlt.Hohn hat den Feind an den für ihn gefährlicheren Teil, nämlich von Saucken, gebunden, wodurch die stark erschöpfte Fusskolonne Luft bekam.

c.) Nachschub.

Noch gerade immer im letzten Moment eintreffende - wenn auch nie ausreichende - Benzinversorgung.

d.) Wetter.

1.) Frost: Der Marsch auf fast nur unbedeutenden Nebenwegen möglich; ohne tragende Eisdecke der Pilica wäre der Uferwechsel nicht geglückt.

2.) Die Schneedecke erleichterte das Orientieren bei den Nachtmärschen wesentlich.

3.) Dichter Nebel verhinderte zwischen Pilica und Proсна feindliche Luftaufklärung sowie den Einsatz von Bombern und Jabos und erschwerte feindliche Erdaufklärung.

4.) Bevölkerung.

Die polnische Bevölkerung im Generalgouvernement und im Warthegau hat die Truppe bereitwillig verpflegen helfen. Auch abgesprengte Teile sind selten an die Russen verraten worden mit Ausnahme in der Nähe grösserer Städte ( Litzmannstadt, Petrikau ).

Die Bevölkerung schien vor den Russen Angst zu haben.

II. Beurteilung der Leistungen, des Kampfwerts und der Haltung der Truppe.

1.) Mit Beginn des Grosskampfes war die Truppe nicht so ausgeruht und frisch, wie es erwünscht gewesen wäre.

Gründe: a) Die Mitte Dezember 1944 bezogene Weichselstellung - nach Ablösung einer ungarischen Reservedivision - bedurfte grundlegender und zahlreicher Verbesserungen und verlangte besonders wegen des gefrorenen Bodens dauernde harte Arbeit.

b) Am 27.12. wurde das Eis der Weichsel gangbar. Die Folge davon waren: jede Nacht eigene und feindliche Stosstruppunternehmungen, deren Durchführung und Abwehr die Truppe stark beanspruchte. Ferner Verlegen von zahlreichen Eisminen, was nicht nur die Pioniere, sondern auch die sichernde Truppe beanspruchte.

c) Der Ausbildungsstand der Sicherungsbataillone erforderte laufende frontnahe Gefechtsausbildung.

d) Die Art der Ablösung der ungarischen Reservedivision, ein Eingreifen des Panzer-A.O.R.N<sup>4</sup> und die Ablösung der Pi.Brigade 70 erforderte dreimaliges Umgruppieren, was die Truppe erheblich anstrengte.

2.) Der sehr spät eintreffende Korps-Befehl zum kurzfristigen Räumen der Stellung stellte ausserordentliche Anforderungen insbesondere hinsichtlich Befördern der zahlreichen bodenständigen und unbeweglichen Pak, S.u.L.M.G.sowie grosser Munitionsmengen. Da das frontnahe Hinterland infolge der Kämpfe des Spätsommers und Herbstes 44 bereits ausgezogen war, war Beitreibung von Fahrzeugen in kürzester Frist nur in sehr geringem Masse möglich. Meist trieb die Bevölkerung ihre wenigen Pferde in die Wälder. Es gelang zwar der schwer bepackten Truppe, Waffen und Munition aus der Stellung tragend, zu bergen. Ein Weitemarsch mit diesen Massen war ausgeschlossen.

3.) Der erfolgreiche und für den Rückmarsch südlich Ilza

entscheidende Kampf in Ilza stärkte noch einmal Stimmung und Kampfwert.

Die aber nun zunächst ununterbrochenen Tag- und Nachtmärsche mit erheblichen Entfernungen, das Herumstehen auf verstopften Strassen, Mangel an geregelter Verpflegung, Fehlen ausreichender Unterkunft, zunehmendem Frost, völliges Vermischen der Verbände und damit Fehlen der eigenen Führer, kampflooses Überschreiten mehrerer unbesetzter, eigener, gut ausgebauter, rückwärtiger Stellungen (z.B. Pilica-Stellung) und schliesslich die sich häufenden Bilder einer Niederlage (Zusammengeschossene Fahrzeugkolonnen, verbrannte und gesprengte Kampfmittel aller Art) zehrten an der Moral und der körperlichen Kraft mehr und mehr.

Der Nachtangriff auf Paradiž 18./19.1. war die letzte noch straff geführte Kampfhandlung von Fusstruppen. Später schlossen Fusstruppen sich ohne Befehl zu endlosen Marschkolonnen zusammen in der Absicht, rasch nach Westen Raum zu gewinnen und nicht kampflös gefangen zu werden.

Zu unmittelbarer Nahverteidigung waren Handfeuerwaffen, Munition und Nahkampfmittel genügend vorhanden, der Kampfwille dazu war ungebrochen.

Für die Führung von Operationen indessen hatten nach dem 19.1. nur noch mot. und Panzertruppen nennenswerten Gefechtswert.

4.) Benzinmangel. Panzer-A.O.K. <sup>4</sup> hatte vor Beginn des Grosskampfes nicht alle Verbände voll versorgt, um bei dem allgemeinen Mangel Schwerpunkte bilden zu können. Der rasche feindliche Durchbruch brachte dem Feind schnell in den Besitz der Benzin-

reserven. - Die Folgen sind klar.

Am 17.1. vormittags hat der Sperrverband alle nicht unmittelbar dem Gefecht dienenden Kraftfahrzeuge nebst Inhalt verbrannt (z.B. alles Gepäck und alle Geschäftszimmersachen). Der Führungs-S.P.W. des Kdrs. lud als Beispiel nur Waffen, Munition, Verpflegung und Kämpfer, keinerlei persönliches Gepäck.

Dieser Massnahme ist es z.B. zu danken, dass die mot. 1.P.H. Abteilung bis 20.1. noch 12, bis 24.1. noch 6 Rohre feuerbereit hatte und in Glogau mit noch 2 feuerbereiten Rohren ankam, und dass der Führungs-S.P.W. bis zum letzten Tage des Rückzuges als oft entscheidendes Aufklärungs- und Kampffahrzeug diente.

3 Tage schloss der S.P.W. zur Benzinersparnis mit 1 Wespe (10,5 cm Selbstfahrlafette) eine Schlepp- und Kampfgesellschaft.

Nicht alle Verbände haben sich frühzeitig genug von unnützem Ballast getrennt, sondern haben tagelang für den Kampf nutzloses Zeug gefahren, um dann ausser diesen Kraftfahrzeugen nun auch Kampffahrzeuge, deren Benzin nutzlos vergeudet war, stehen lassen oder vernichten zu müssen.

Aber auch bei planvoller Benzinbewirtschaftung blieb der Zwang zum Vernichten von Kampffahrzeugen nicht aus. Die Versorgung mit Benzin war viel zu gering.



25-10-1949  
NS 30.6.49

Der russische Großangriff  
Januar 45

Institut für Zeitgeschichte - AICM

25-11-43 Klessendorf, 30.6.49

R 1410 20.8.1954

Institut für Geschichte  
München  
ARCHIV  
663/52

Kollegen über die Professorenrufe ~~und~~,  
die ~~Beginn~~ des ~~inoffiziellen~~ ~~Vertragsverhältnisses~~ mit dem  
Präsidenten ~~in~~ <sup>Palast</sup> ~~am~~ <sup>am</sup> ~~1. März~~ <sup>1. März</sup> 1945.

K. Kallenberg

Kaiser Kallenberg begann im Jahr nach Abfluss  
des Königs im <sup>1944</sup> ~~1943~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~ersten~~ ~~Linie~~.

Der Haupt der Kallenbergfamilie war - ~~begonnen~~  
mit ~~Wahlbestimmungen~~ ~~des~~ ~~1.~~ ~~Halbkönigs~~ -  
zum Teil ~~stammesmäßig~~, so z. B. in dem ~~Abfall~~  
während ~~der~~ ~~Reichsdivision~~ ~~des~~ ~~ersten~~ ~~Krieges~~.

Man ~~hat~~ ~~was~~ ~~lange~~ ~~Zeit~~ ~~sein~~ ~~Reichsdivision~~  
für ~~die~~ ~~Wahlbestimmungen~~ ~~ausgesetzt~~ ~~gewesen~~. ~~Der~~  
~~Reichsdivision~~ ~~bevorzugt~~ ~~und~~ ~~stammesmäßig~~  
keine ~~Kallenberg~~ ~~zu~~ ~~haben~~ - ~~und~~ ~~stammes~~  
~~ist~~ ~~aus~~ ~~reicht~~. ~~Man~~ ~~schon~~ ~~haben~~ ~~für~~ ~~selbst~~.  
Es ~~hat~~ ~~die~~ ~~Reichsdivision~~ ~~und~~ ~~Reichsdivision~~ ~~bedeutend~~  
die ~~Wahlbestimmungen~~ ~~ausgesetzt~~, ~~und~~ ~~zusätzlich~~  
haben ~~für~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Reichsdivision~~ ~~im~~ ~~Verlauf~~  
zu ~~sein~~ ~~Reichsdivision~~ - ~~Division~~ ~~und~~ ~~zu~~ ~~sein~~  
Wahl ~~zum~~ ~~Kallenberg~~ ~~sein~~.

Als ~~im~~ ~~Anfang~~ ~~des~~ ~~ersten~~ ~~Welt~~ ~~Krieges~~  
er ~~übernahm~~, ~~lag~~ ~~er~~ ~~besteht~~ ~~zunehmend~~ ~~zunehmend~~.

Mein Vaterland ist das der feindlichen Meeres-  
macht zu einer großen Offensivkraft war.

Letztlich der Welt zu <sup>helfen</sup> zu helfen,  
wird, muss in. hat <sup>bestimmte</sup>, auch für  
den Zweck für eine großoffensive gemacht.

Der größte Anfang dieses Monats wird auf in  
Mildem Japan sein die Mittel. Es war also ein  
nach Krieg 2 Monate Zeit, um die gesamte  
für <sup>unvermeidlich</sup> Kollisions fertig zu stellen.

Da mit der <sup>Abnahme</sup> der <sup>Größe</sup> der <sup>Größe</sup> der  
japanischen Flotte, werden <sup>die</sup> <sup>Größe</sup> der <sup>Größe</sup> der  
beim <sup>Abnahme</sup>, <sup>da</sup> man <sup>nicht</sup> <sup>flüchtig</sup> <sup>flüchtig</sup>  
- für die <sup>Waffen</sup>.

Man sollte <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
sich <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
frank <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
Kopf <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
Talec. <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>

Es ist <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
w. <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
man, <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
die <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
man, <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup> <sup>den</sup> <sup>Waffen</sup>  
festhalten.

Was mit Fort an Liniensführung und Hüllungen  
 herzuführen, mußte nach dem von einem der  
 Hauptabteilungen der. Hal. ausgeh.  
 Man wendet u. Zingulungen festzusetzen sein,  
 im Hinblick auf was es zu sein für einen  
 Teil anbräuhet.

Hier beginnt die wichtige Arbeit.  
 hat ein für zu Zingulungen die Wechsel  
 zu. Aber versteht man, das können  
 Vierzehntel Zeit für jeden Wechselpunkt was  
 nicht sei, auf eine Karte von fast 20 km.

„Die für je ein „prov. anhalt“ und  
 haben ein Punkt = für Leipzig“, was  
 für den jeder Fall die Antwort auf Kultur.  
 für alle die mit möglichen Zeitlichkeiten.

Die Punkte Leipzig besteht aus 2 Punkte.  
 bezeichnen u. falls keine alle was:

Die passagierigen Hüllungen in Absatz  
 bringen, die Einführungs bezeichnen deren Anteil an  
 die Wechsel annehmen, nicht. Hauptpunkt ist  
 das für was, ~~und~~ mitwacht die Hüllungen  
 bringt mit jedem Prozess — und für  
 was es bei fell. Ausgang sein.

Es scheint sich glänzend zu zeigen, diese Aufzählung  
in der richtigen Weise zu bringen, damit die  
Folge nicht abwärtsgeht auch in Zukunft  
besteht. -

Obwohl einem sehr geringen gewöhnlichen  
Fällungen kommt in der kurzen Zeit, bei der  
Körper der Stoffe u. die großen Fortschritte nicht  
möglich sind.

Man ist aber nicht zufrieden sein, die  
mögliche Fällung abwärtsgehen abwärts werden  
in. Siegen, auf Seiten der Fällungsbildung,  
Fällungen.

Die Stimmung was zu Fällungen sehr  
gut. Das die Aufzählung effektiv gescheitert  
war, kommt auf die Fällungsbildung zu  
den Fällungsbildung sehr nicht zusammen  
kommen. Aufzählung was die Fällung sehr,  
das Fällung mit Fällungen u. nicht zu Fällung  
Fällung gut u. die Fällung mit Fällungsbildung  
Fällung an Fällung u. Fällung mit Fällung  
aufzählung.







nam, especially things that are common.

The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind. The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind.

The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind. The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind.

The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind. The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind.

The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind. The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind.

The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind. The things that are common to the mind are not the things that are common to the mind.

Mantel Marwan, die unbekannt sein Flankierende.  
 Auftrag hierher zu schicken in. Hoff die Hauptauftrag  
 zuhalten.

Mantel kann haben sofort Hoff die  
 Aufgabebefehle zu halten für Hauptauftrag  
 an, die ebenfalls unbekannt sein ist, was  
 haben ihren Platz, ist Ziel. Die Stelle  
 Hauptauftrag, ein Lager befehlen.

Alle ganz auf Hauptauftrag  
 hat nicht die Hauptauftrag haben Hauptauftrag.  
 die Aufgaben für, bezüglich Hauptauftrag mit  
 allen Mitteln der Hauptauftrag.

Die Hauptauftrag Nr 4. Hauptauftrag, was  
 Hauptauftrag mit Hauptauftrag 2 Hauptauftrag. 1 Hauptauftrag.  
 die Aufgaben, was Hauptauftrag alle Hauptauftrag  
 in. auf Hauptauftrag alle in den Hauptauftrag  
 Hauptauftrag Hauptauftrag zu Hauptauftrag.  
 Hauptauftrag. Hauptauftrag ist als Hauptauftrag  
 Hauptauftrag Hauptauftrag, aber Hauptauftrag Hauptauftrag, Hauptauftrag  
 Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag,  
 Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag was Hauptauftrag  
 Hauptauftrag Hauptauftrag, Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag  
 Hauptauftrag Hauptauftrag, Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag  
 Hauptauftrag Hauptauftrag, Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag  
 Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag  
 Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag Hauptauftrag

Als ich ~~bei~~ bei ~~unserm~~ ~~Parkgärtchen~~  
Namen im Hb. General, Jan. 5. pg. ~~unserm~~  
Nehring ~~habe~~, gab es bei in ~~hinterm~~  
Fronthaus ~~als~~ ~~ein~~ ~~fall~~ ~~besonderer~~  
Aufmerksamkeit.

Es waren ~~die~~ ~~kapitel~~ ~~der~~  
im ~~der~~ ~~Fronthaus~~ ~~seit~~, ~~zum~~ ~~ersten~~ ~~mal~~  
seit:

Am 15., also 3 Tage ~~später~~, begann  
auf dem ~~Palast~~ = ~~Linienhof~~ ~~in~~ ~~der~~  
nach ~~glänzendem~~ ~~Verlauf~~ ~~in~~ ~~dem~~ ~~glänzendem~~  
Folge.

Am ~~ersten~~ ~~Abend~~ ~~des~~ ~~ersten~~ ~~Abend~~  
bei ~~unserm~~ ~~Verlauf~~ ~~auf~~ ~~dem~~ ~~ersten~~ ~~Abend~~.

Die ~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~ ~~wann~~ ~~die~~ ~~ersten~~  
~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~ ~~und~~ ~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~  
und ~~wann~~ ~~die~~ ~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~ ~~wann~~  
Es ~~hört~~ ~~für~~ ~~alle~~ ~~die~~ ~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~  
Nicht, ~~wann~~ ~~für~~ ~~alle~~ ~~die~~ ~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~  
des ~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~ ~~die~~ ~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~, ~~die~~  
Es ~~wann~~ ~~für~~ ~~alle~~ ~~die~~ ~~ersten~~ ~~Verhältnisse~~ ~~wann~~

Altes kleines erbliches Gefäß, einen auf  
 im Thales als die folgende Weibsel, wozu  
 mehreren Füllungsangriff zurückzuführen,  
 für die Länge mit Kraft, so auch als  
 ist an der letzten den ersten Gang, am  
 15. 1. abdt. da haben Flügel infolge der  
 voll. Rücktritt auf dem Palast - Rücktritt  
 Kopf seit zurückzuführen.

Kopf am 16. 1. kann. was in irgendwo.  
 für Verlust zum Gang nach Kopfbalde  
 zum Aufsteigen der Weibselstellung.

Kopf auf dem Kopf nach zurück in zurück  
 gehen wegen Gang nach lassen  
 ziffernartigen Füllungsart von Kopf, der  
 der Kopf zum folgenden Rücken der  
 Stellung selbst in. ziffernartigen Gang.  
 geben als der nachfolgenden kleinen mit  
 wichtige Stellen.

Zum Ende der Länge in. die letzten Füllungsart.  
 der nach sich selbst sein, Kopf in  
 aufsteigen rückwärts den Kopf übergeben  
 Füllungsart ~~ist~~ auf Kopf selbst sein.  
 der, wenn ein ~~unvollständigen~~ Füllungsart sein.

flut möglich war. So ~~hat~~<sup>haben</sup> die Kunst in  
 in ein der höchsten Kunstschöpfungen  
 Künste zu einem Erfolg, der den höchsten  
 Können anführt, die Kunstflaute wieder und  
 dem neuen Lebensaufbau ermöglicht.

Sie sind nicht klein gemacht, als ~~Wissensauf~~<sup>Wissensauf</sup>,  
 können außer Völligem nicht die allseitigen  
 der jungen Aussen waren.

Als am großen Festen ~~erhalten~~<sup>erhalten</sup> ist ja  
 auch nicht. —

Man hat dann in der folgenden Tagen  
 v. Künsten und auf einem Mittel focht.  
 gesehen fallen, und die Leute fragen, wo  
 man sein die größte ~~beständig~~<sup>beständig</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup>  
 Stellung lag, man die ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> man  
 ein furchtlos, man nach ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup>, die  
 Künsten zu sagen. Die ganze Künsten  
 haben mit auch nicht, sind ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> für  
 auch nach und nach, und die auf dem Punkt,  
 Tätigkeit ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> man ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup>  
 man ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup>  
~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup> ~~Bestand~~<sup>Bestand</sup>

*Bestand*

Josef von Offner

25-VII-49

(16) Allendorf (K. Marburg), J. 749

Heinlager



Ihre gestrige Post bezuglich

1. Bei Durchsicht des Briefkastes meines Mannes, Herricht über Breslau habe ich am 1. d. S., 7. Zeile von oben einen Briefkasten gefun-  
den. Es muß "Fam. - Ges. - Post" sein.  
Es ist eine Firmenbezeichnung für "Fabrik für  
Kunststoffe".

2. Ich bitte, es mir nicht zu verbieten oder  
mir für ungeduldig zu halten, wenn ich  
nachfolgende Fragen stelle.

Im Laufe des Krieges muß ich meine  
Arbeitsverhältnisse für meine Lebensunterhaltung  
behalten. Bei diesem Punkte ist es für mich  
wichtig, mir die Gewerke-Regelung  
festhalten zu lassen.

Bei der Kriegszeit, in der ich von 1935 ab  
regelmäßig für die "Kriegsbeschäftigten für die  
Güter", eine sehr überaus gute  
Arbeit, muß ich, daß Gewerke in All-  
gemeinheit auch sehr überaus gut  
wäre.

Es kann aber auch Ausnahmefälle geben. 1936 erhielt  
ich für die von Helmut Jochenstetter, Leipzig  
herausgegebene "Kunstgeschichte" ein  
Kunst 5. "Kunst" und erhielt bei  
Eingang der Manuskripte eine Abfertigung.

Es ist jedoch notwendig, dass man  
bei den Bedingungen, die für meine  
Kunstwerke gelten, die ich die letzten mit  
Hoffnung auf eine bessere Lage ist und  
die Lebensverhältnisse in der  
Welt verstanden. Die Kunst, die ich  
mit der Kunstgeschichte u. Kunstgeschichte  
nicht habe, ist wichtig, so dass man  
Kunstwerke Kunstwerke nicht mehr  
kann.

Man kann keine Kunstwerke  
in der Kunstgeschichte in  
der Kunstgeschichte von der Kunstgeschichte  
Kunstwerke der Kunstwerke  
Kunstwerke der Kunstwerke, man  
kann sie  
nicht verstehen.

Ich hoffe, dass ich Sie mit  
meiner Kunstwerke in der Kunstgeschichte  
man kann. Mit freundlichen Grüßen

von G. G.

von G. G.

10. Aug. 49

Herra  
Hans von Ahlfen

Bo/sd 4/1

16 Allendorf, Kr. Harburg  
Steinlager 49

Sehr geehrter Herr von Ahlfen,

entschuldigen Sie bitte, wenn ich erst heute Ihren freundlichen Brief vom 31.7.49 beantwortete. Ich war jedoch verreist und erhielt den Brief erst heute. Ich verstehe Ihre Sorgen durchaus und werde versuchen, Ihnen wenigstens DM 50.-- in den nächsten Tagen zu überweisen.

Soviel in Eile mit vielen freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

(Bongartz)

25-11-51

(16) Allendorf (Kr. Marburg)  
Heinlager 49, 28. 8. 49

Ihre jüngste Frau Loupenty!

Mit der Liebesworte Ihrer freundlichen  
Briefe vom 10. 8. habe ich immer noch gewartet,  
da ich hoffen, mich schließlich für die über-  
wiegende Art Bewegung bedanken zu können.

Für heute muß ich mir meinen Dank auf  
Ihren Brief und die darin prägnant gefaßten  
An Absicht beschränken.

Mit freundlichen und besten Grüßen  
bis ich

Ihre  
von Affen

00059

25-11-52

Herrn  
von Ahlfen

31.8.1949  
bo/gr

16/ Allendorf  
Steinlager 49

Sehr geehrter Herr von Ahlfen !

Ich bestätige mit bestem Dank Ihren Brief vom 28. d. M. Er erreichte mich während eines zufälligen Aufenthaltes in Stuttgart. Ich bin in letzter Zeit gezwungen gewesen, viel zu reisen, und es überrascht mich, dass Sie Ihr Honorar noch nicht bekommen haben. Ich werde mich gleich heute bei unserer Kassenverwaltung, die sich nicht gerade immer mit Ruhm bekleckert, nach der Auszahlung erkundigen. Auf jeden Fall hat es mich aufrichtig gefreut, in dieser Zeit ein diplomatisch so hervorragenden Brief wie den Ihren lesen zu dürfen.

Die Bearbeitung unseres Buches "Es begann an der Weichsel" zieht sich infolge des ungeheuerlichen Stoffes leider immer noch hin. Ich rechne aber mit Sicherheit, dass das Buch November/Dezember erscheint.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Steingrubben-  
verlag

25-111-53

50.-

Fünfszig  
— Hans von Hulfer  
161 Alpendorf Nr. Harburg  
Steinlager 49

"Es begann an der Weichsel"

31. Aug. 9

00061

75-111-54

21.9.1949  
bo/gr

Herrn v. Ahlfen

16/ Allendorf/Kr. Marburg  
Steinlager 49

Sehr geehrter Herr v. Ahlfen !

Mir ist durch unbekannte Umstände die Seite 2 über die Verteidigung Breslaus vom 1.2. bis 2.3.1945 verloren gegangen. Ich benötige sie dringend, zumindest aber muss ich den Termin Ihrer Kommandoübernahme in Breslau wissen.

Würden Sie mir bitte schnellstens schreiben können? Ich bin Ihnen sehr verpflichtet und danke Ihnen im voraus für Ihre Mühe.

Mit meinen besten Grüßen

verbleibe ich

Ihr



Jan von Affen

25-NA-55

16 Allendorf (w. Marburg)

Hindler 49, 4. 12. 49

Abel

Institut für Geschichte Marburg ALGIN
665/52

Ist gelbes Jan Bögarty!

In 2 Marburger Büchereimessen feierte ich  
 gestern, 1. Dez mit dem Kollegen M. Wülfel, St. Ben-  
 jamin an M. Weichsel "Kunstreue" zu Marburg  
 für: das süßste Jahr 1949 u. H. S., in dem  
 die alt herkömmlichen Tarmen kommen / Rye-  
 den machen.

Ich hoffe, nach Ihre Zeit ist Jubel in An-  
 spruch zu nehmen und entsprechend zu wirken,  
 wenn ich zwei Fragen stelle.

Wann ich damit rechnen:

1. wie viele Mitarbeiter sind im Jahr bereit  
zu leben?
2. was hat die Hauptaufgabe sein und zu einem  
festen Ziel (abgesehen von Tarmen) zu arbeiten?  
(M. 50. - ) zu arbeiten?

Ich bin allem die Frage 2 für meine Zeit,  
 Hauptaufgabe sein nicht nur ein Produkt Rolle spielt,  
 sondern die sich mit verantwortlichen Verständnis  
 auseinander.

Mit besten Grüßen

von J. B.

von Affen.

25-1/1-56

Jürgen Thorwald

im Dezember 1949

Herrn.  
Hans v. Ahlfen  
Allendorf/Kr. Marburg-Lahn

Sehr geehrter Herr v. Ahlfen !

Ich erlaube mir, Ihnen ein Beleg-  
exemplar des I. Bandes

"Es begann an der Weichsel"

zu übersenden, in dem auch ein gekürzter  
Teil Ihres Berichts über Breslau enthal-  
ten ist. Gleichzeitig wird Ihnen der  
Verlag DM 40.-- als weiteres Material-  
honorar überweisen. Die Zahl der Mit-  
arbeiter hat sich leider derartig erhöht,  
dass der Verlag gezwungen ist, die Hono-  
rare hier und da zu kürzen. Ich bitte Sie,  
Verständnis dafür zu haben, dass auch Ihr  
Honorar herabgesetzt wurde.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn  
Sie mir Ihre Ansicht, Kritik und Ergänz-  
ungen zu dem Buch mitteilen würden und  
verbleibe mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

(Jürgen Thorwald)

Anlage:  
1 Buch!

Hand von Aeffen  
25-11-57

(16) Alendorf (W. Marburg),  
Hinslager 49, 9.1.50

Ihre großartige Liebes Güte!

Ihrer meinem Brief vom 27. 11. 49 bezüglich  
der des Jakobsonias eine dankbare  
Gruß mit der Mitteilung, dass die Anfang  
Tätigkeit zurück sein werden.

Ich würde sehr gerne, wenn auch eine  
Anregung für eine entsprechende  
als kann eine Schüler, nicht bloß  
verfassen. Ich habe auch eine  
von ihm; außerdem zeigt die  
Freiwillig.

Schreiben Sie bitte nachfolgende  
nicht als Kritik, sondern als  
Anlage willigste wissenschaftliche  
Forschung:

mit ich anfallen, dass man es  
Lieferscheinungen nicht gibt, in  
Lieferscheinungen es nicht  
"jeweils markiert" ist. Ich  
Lafard die letzten  
in ich mit es, dass es  
Lieferscheinungen finden  
wäre, die es  
man man

Es magst als Lehrer im Vorkurs und auf den  
Kursen sitzen. - In meinem Bekannten-  
kreis habe ich das Buch mit großem Interesse. Man  
müßte wohl ein wenigstens einen halben Tag  
überprüfen. - Aufzügen über das Buch  
und die Aufzügen habe ich in der letzten  
Prüfung auch nicht gesehen (ich habe  
das auch nicht mit einer Besprechung zum  
ersten Mal).)

Ein alter Bekannter - sprachlich sehr  
besten in Spanien und ein wenig mit  
dem Buch - Man ist das Buch sehr  
schon mit dem Buch über die  
(auf Frankfurt): Es hat mich, wie schon  
ein Buch, interessiert. Es müßte in der Biblio-  
thek. Nicht habe ich im letzten  
einem Lesungsbuch gefunden. Aber es  
die Jahresprogramm kann. -

Es würde mich freuen, auf mich  
Lese auf meinen Lesung vom 27. 12. 49 nicht  
zu sein.

Mit freundlichen Grüßen

Sein  
J.

von Offen.

25-111-58  
14. Februar 1950.  
H.V.R. - Stc. - 7.

Herrn  
Hans von Ahlfen

Allendorf Krs. Marburg/Lahn  
-----  
Steinlager 49

Sehr verehrter Herr von Ahlfen!

Da Herr Thorwald sich noch in Krankheitsurlaub befindet, erlaube ich mir, Ihren an ihn gerichteten Brief zunächst zu beantworten, insofern, da Ihre Hinweise uns von der Vertriebsseite her interessieren. Dass das Buch selten in den Fenstern der Buchhandlungen zu sehen ist, ist zwar bedauerlich. Trotzdem ist die 1. Auflage so gut wie ausverkauft. Wir bereiten die zweite vor. Der Widerhall aus allen Kreisen sowohl des Sortiments wie der Leser war ein äusserst positiver. Inzwischen haben sich auch eine Reihe von Buchhandlungen in grösseren und Grosstädten entschlossen -Sonderfenster für das Buch zu machen.

Was die Besprechungen in den Zeitungen anbetrifft, ist es so, dass wir an die gesamte Presse Besprechungsexemplare verschickt haben und dass in einer Reihe von Flüchtlingszeitungen und Provinzblättern schon Besprechungen erschienen sind, die alle eine uneingeschränkte Anerkennung des Buches aussprechen. Die grossen Zeitungen und Zeitschriften lassen sich bekanntlich Zeit mit Besprechungen. Wir sind aber sicher, dass auch diese in Kürze folgen werden. Dies wollte ich Ihnen gerne zu Ihrer Information mitteilen und bin mit den besten Empfehlungen

Ihre

(Frau Hildegard Grosche)

00007

Heinz Bongartz

25-11-51  
14.3.1950

(Jürgen Thorwald)

Herrn Hans von Ahlfen

(16) Allendorf (Kr. Marburg)

Steinlager 49

Sehr verehrter Herr von Ahlfen !

Bei einem kurzen Aufenthalt in Stuttgart gelangte ich in den Besitz Ihres liebenswürdigen Schreibens vom 27.12.49. Ich habe mich gestern bemüht, Ihre Berichtigungen noch in der zweiten Auflage unterzubringen, auch im Falle Niehoff, obwohl ich dort - ehrlich gesagt - nicht klar sehe. Meine Schilderung des Generals stützt sich auf eine persönliche Unterredung mit Generaloberst a. D. Heintze, dem seinerzeit Niehoff als Divisionskommandeur unterstellt war und der auch den ganzen Streit, die Kriegsgerichtsgeschichte mit Schörner und zum Teil mit dem Schörner durchgefochten hat. Ich habe aber zunächst auf jeden Fall Ihre Berichtigungen so weit wie möglich berücksichtigt, da ich niemandem Unrecht tun möchte. Ihr Vorschlag, noch weiter auf die organisatorischen Bemühungen in Breslau einzugehen, könnte bei einer dritten Auflage berücksichtigt werden. Ich kann es im Augenblick bei der zweiten Auflage nicht, da die erste so knapp kalkuliert war, dass bei der zweiten möglichst wenige Verbesserungen angebracht werden müssen, um überhaupt in der finanziellen Seite dieser ganzen Buchherausgabe ein gewisses Gleichgewicht zu schaffen.

Was Ihre Honorarwünsche anbelangt, so verstehe ich diese durchaus und werde gern versuchen, noch einen weiteren Betrag für Sie herauszuschinden, wenn die dritte Auflage erscheint und für den Verlag endlich so etwas wie Verdienst herauskommt. Wir werden bis dahin sicherlich in Verbindung bleiben, und ich darf Sie bitten, sich nicht zu scheuen, mich an mein Versprechen zu erinnern, falls ich selbst es wirklich im Übermaß der Arbeit vergessen sollte.

Für heute mit vielen herzlichen Grüßen

I h r

00008

Hr. Grafes von Beyer!

Zeit. Seite für Frau Lina 14. 3.

Hr. Grafen ist es, dass der Brief von Frau L. Brief  
lesen sollte.

Sie sind die Tochter der National Zeitung Basel  
wird mir zugesandt. Man darf sich die Zeitung an der  
Frau Lina in der Zeitung lesen, so dass man sie, die  
ist auch auf meine Zeitung, die Zeitung von Frau Lina.

Als eine gute Zeitung, die Zeitung von Frau Lina  
Zeitung Lina wird, die ist die Zeitung von Frau Lina  
wird (in Kassel). -

Man soll den Namen, den man in der Zeitung lesen kann,  
lesen mit der Zeitung, die Zeitung von Frau Lina.  
Die Zeitung, die ist die Zeitung von Frau Lina.  
Zeitung Lina wird, die ist die Zeitung von Frau Lina.

Man soll den Namen, den man in der Zeitung lesen kann,  
lesen mit der Zeitung, die Zeitung von Frau Lina.  
Die Zeitung, die ist die Zeitung von Frau Lina.  
Zeitung Lina wird, die ist die Zeitung von Frau Lina.

Es wird auf einmal auf Kichoff zurückkommen.

Man darf nicht die Frau von Kichoff a. d. Kichoff  
die Zeitung von Kichoff lesen. Kichoff war 1945  
etwa 48 Jahre alt, aber keine in "alten" Mann.

Es ist nicht möglich, dass man in der Zeitung  
manchmal eine Zeitung lesen und lesen "wird" ist  
etwas anders wie Kichoff, das ist nicht mit  
diesem Prädikat, das ist nicht ein Prädikat  
ganzem. Man kann nicht, dass man in der Zeitung  
man darf nicht die Frau von Kichoff a. d. Kichoff

Man darf nicht die Frau von Kichoff a. d. Kichoff

Man darf nicht die Frau von Kichoff a. d. Kichoff  
dass die Zeitung von Kichoff lesen wird, dass es ist

Wahrhaftig sehr herzlich beglückwünsche.  
Dann ist alles zu beständig der Güte, was man sich  
aufmerksam mitteilt, so lehrreich sind die letzten  
Ausgaben, nicht an Arbeit. Es fällt mir sehr ein  
was in Marburg (Lahn) ist, das in den 2 letzten  
Lieferscheinungen (Rappel sein Probe: Kuzer).  
Der Brief sagt mir sehr viel. Ich bin sehr  
krank von Rappel, so wird auf meine Seite,  
zügliche Hilfe anzuwenden, der Brief sei sehr  
kaut, so dass es für die Hauptstadt sein kann,  
das sein. Ich kann das nicht nachprüfen.  
Ich würde mir wünschen, das man einen  
jeden Absatz gründlich mache, wenn der Brief  
allgemein passen wird.

Ich bin sehr dankbar für die Nachricht und mich  
unterstützen Sie sehr und Ihnen dankbar  
- aber mich zu prüfen - in jedem Fall  
an Sie wenden. Ich bin sehr dankbar für Ihre  
Mithilfe, werden Sie dankbar.

Ich wünsche Ihnen  
ein  
Ihr  
zum Leben.

Ich würde mich sehr  
freuen, wenn Sie es nicht an die Stelle selbst  
schicken.

25-11-61  
22.5.1950

Herrn Hans von Ahlfen

(16) Allendorf/Kr. Marburg  
Steinlager 49

Sehr geehrter Herr von Ahlfen !

Wir erlauben uns, Ihnen einen Brief von  
Hans-Siegfried Meyer, Hannover, Böhmerstrasse 51,  
zu übersenden und wären Ihnen sehr dankbar, wenn  
Sie dem Genannten eine Antwort zukommen lassen  
würden. Vielleicht ist es Ihnen möglich, ihm  
authentische Angaben zu machen.

Inzwischen verbleiben wir mit besten Grüßen

Steingrüben-Verlag

i.A.:

Anlage

00071



Paul von Olfen

(16) Alledorf (Hr. Markgraf)  
Heiliger 49, 17. 10. 50

Im Ne. Heiliger, Christ. Welt

Mit meinem Brief n. 3. 10. 50 wußte ich an  
Sie die Bitte um Rückspende befruchteter Papiere  
an mich.

Ich bed. ganz ohne Aufwand publizieren bin,  
hat es aber offenbar, daß die Ihre. Briefe sich sehr  
schon haben.

Ich darf daher heute die Angelegenheit nicht  
gelen

Mit meinem Brief n. 29. 6. 49 - da waren  
Broschüre gemacht - ebenfalls ist Ihnen selbst  
bekannt: 1 Stück 1: 2.50 000

1 " 1: 100 000

1 Heftchen für Mith. 1: 1000 000

Zu meiner Ehre in dem Brief. Ich begann am 10.  
Juni 1949 - in Ziffel 2. Nicht Briefe habe ich 12.  
Juni erhalten, mit Hilfe Papier nach Juli 1949 zu  
Rückspenden.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie auf meine  
Bitte sich baldige Rückspende nicht nur haben -  
sondern freigeben - erfüllen können.

Mit den besten Wünschen  
Ihrer  
Paul von Olfen

Paul von Olfen

25-11-64

Paul von Ahlfen

(16) Alledorf (1/4 Markburg)  
Hainlager 49, 17. 10. 50

an die Verlag Christ. Welt

Mit meinem Brief v. 3. 10. 50 kofte ich an  
Sie die Lthr. am Rücksendung besprochenen Papiere  
an mich.

Ich habe heute den Entwurf gezeichnet und  
hat es der Apparat, das die beiden Briefe auf  
den gehen.

Ich darf daher heute die Auflegungsfakt  
folgen

Mit meinem Brief v. 29. 6. 49 - an Herrn  
Präsident gerichtet - ist enthalten ist das  
Anhang:

- 1 Skizze 1: 2.50 000
- 1 " 1: 100 000
- 1 Skizze für Karte 1: 1 000 000

Zur Erinnerung in den Brief: Ich habe am 10.  
März 1950 - in Ziffel 2. Seite Briefe auf 10.  
den gezeichnet, mit dem Papier nach Lieferung zu  
rückgefunden.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich meine  
Litho mit halber Rücksendung direkt beauftragen -  
meine Finanzamt - anfallen würde.

Mit den besten Wünschen  
Ihrer Zufriedenheit!  
Paul von Ahlfen

Elbe

25-11-65

Haus von Alphen

(16) Allendorf (Kr. Marburg)  
Hinterlager 49, 17. 10. 50.

Hier geschrieben vom Freiparty!

Entliegend überreicht ich Ihnen die Offerte eines  
Liefers mit der Bitte um Rückmeldung.

Ich wäre dankbar, wenn Sie die Freundlichkeit  
gätten, von Frau Ruth Fischer auf Rückmeldung  
Liefers Papier zu nehmen, die man in der  
des Briefes. Ich beziehe mich auf die "Wechsel" nicht über  
wird bin, für die Sicherheit aus einer allgemeinen  
Unterschied und über die Leitung der  
gesetzt haben, eine Übernahme, die die  
und was länger als das hier erfüllt haben  
werden. -

Willig war auch meine Zustimmung selbst.  
Für unmittelbare Hilfe an die gewünschte Bitte kann  
sicher rascher erfüllt werden.

Die Deutsche Lsg ist jetzt in der "Revue" für  
aus; ich würde an der Stelle.

Ich ist ebenfalls auf nach dem weiteren  
Folge von der Bezug an die "Wechsel" fragen?  
In die 3. Auflage von in Arbeit?

Mit der Bitte um Ihre Hilfe werde ich mich  
persönlich freuen

1. Auflage.

Haus von Alphen.

2-11-66  
Stuttgart, 21.10.1950 Gr/7

Sehr geehrter Herr von Arnim !

Soeben komme ich nach längerer Abwesenheit von Stuttgart nach hier zurück und finde Ihre drei Briefe vor. Ich bitte vielmals um Entschuldigung, dass wir die Karten bisher noch nicht zurückgeschickt haben. Bei der Vielzahl der umfangreichen Manuskripte war es für uns sehr schwierig, allen Wünschen gerecht zu werden. Die meisten Mitarbeiter schrieben uns nach Erscheinen der WEICHSEL, wenn Sie die Unterlagen zurück haben wollten. - Ich gehe heute nachm. in die Wohnung von Herrn Bongartz, um Ihr Kartennmaterial zuholen. Ich werde es Ihnen dann am Montagmorgen sofort zusenden. Ein Exemplar von "Das Ende an der Elbe" erlaube ich mir gleichzeitig, an Sie zu schicken.

00076

25-11-67  
26.10.1950 Gr/7

Herrn  
Hans von Ahlfen  
(16) Allendorf/Kr. Marburg  
Steinlager 49

Sehr geehrter Herr von Ahlfen !

Im Nachgang zu meiner Karte vom 21.10  
übersende ich Ihnen heute die drei ange-  
forderten Karten: eine Skizze 1:250 000,  
eine Skizze 1:100 000 = Kampf um Breslau  
und eine Deckpause für Karte 1:1 000 000.  
Mit gleicher Post geht Ihnen der zweite  
Band von Thorwald "Das Ende an der Elbe"  
zu.

Ich bitte Sie nochmals um Entschuldig-  
ung, dass diese Angelegenheit nicht rascher  
erledigt worden ist.

Mit verbindlichen Grüßen !

4 Anl.

00077